

Eine weltweite Stimme für Frauen

Soroptimist  International

Deutschland

Soroptimist Intern

Mitteilungsblatt von SI Deutschland
www.soroptimist.de

Ausgabe Nr. 180
Juli 2020



Blickpunkt:

**Frauen in Sport, Wissenschaft
und Kultur**

Inhalt

Editorial 3

Blickpunkt

... weil es um unser aller
Zusammenleben geht. 4
Frauen in Sport, Wissenschaft und Kultur. 7
Drei Fragen an Prof. Dr. Heidi Helmhold 9

SI Deutschland

Soroptimist Deutschland Preis 2021 ... 11
Prostitution - ein Reizthema. 13
Club Pinneberg: Charterfeier im Norden 14

Der Blick nach innen

Was ist eigentlich ...
... ein Single-Club? 15

Was macht eigentlich ...
... die Redakteurin
von Soroptimist Intern? 16

Programmarbeit

Club Regensburg:
Begegnung mit dem modernen Islam. . . 19
Club Hannover:
Schwimmunterricht mit Sponsorenhilfe . 20
Club Bamberg-Wilde Rose:
Sicher im Netz? 20
Club Dresden: Neujahrsbegegnung
mit Prof. Dr. Dagmar Schipanski 22
Club Reken-Dorsten: Leselaune. 23
Club Regensburg:
Eine Pionierin bei der Polizei 23

Aus den Clubs 26

Aus den Clubs: Fundraising 28

Aus den Clubs: Preise 38

Persönliches 40

Infos + Termine 48

Impressum

Redaktion/Anzeigen

Bettina Jödicke-Braas; Tel: 08232 403 3561,
Mobil: 0170 5418 555

Layout

Email: soroptimistintern@soroptimist.de
Tegelbergstr. 10, 86836 Untermeitingen
Volker Eggers, foodlines, Tel. 040 6505 6160
E-Mail: info@foodlines.de

Druck

Zesenstr. 11, 22301 Hamburg
KB Medien GmbH & Co. KG, Tel.: 09232 994315,
Fax: 09232 9943-9915 E-Mail: info@frag-martin.de
Gabelmannsplatz 6, 95632 Wunsiedel

Das Papier ist chlorfrei gebleicht und mit dem EU-Ecolabel ausgezeichnet.

Nächste Ausgabe

Nr. 181, Oktober 2020,
Redaktionsschluss: 25. August 2020
Blickpunkt: Weltreligionen
Nr. 182, Januar 2021,
Redaktionsschluss: 25. November
Blickpunkt: 100 Jahre Soroptimist International

Mitglied



Liebe Sorores,

DAS Großereignis – die Olympischen Sommerspiele in Tokio – sollte unter anderem der Schwerpunkt für dieses Heft sein. Auch die Spiele mussten verschoben werden. Ein Virus hat unsere Gewohnheiten und unser Bewusstsein auf den Kopf gestellt – bewusst machen sollen wir uns, dass auch im Sport bis auf wenige Ausnahmen kein Equal Pay existiert. Im Skisport und in der Leichtathletik erhalten alle die gleichen Prämien, darauf sind die Beteiligten stolz. Golfspielerinnen erhalten bis zu 82 Prozent niedrigere Preisgelder. US-Fußballspielerinnen klagen als amtierende Weltmeisterinnen gerade für geschlechtergleiche Bezahlung. Hier wird nicht von Diskriminierung, sondern von den Konsequenzen der Marktwirtschaft gesprochen! Auch im 100. Jahr von SI müssen wir uns für die schon von den Gründerinnen als Vision formulierten Ziele einsetzen!

Viele Studien haben nachgewiesen, dass die Corona-Krise Frauen härter trifft. Überwunden geglaubte Rollenklischees werden wieder hervorgekramt, Frauen „halten den Laden am Laufen“. Bei Entscheidungen im öffentlichen Raum zu Heimarbeit und Ausgangssperren fehlt oft die weibliche Perspektive. Schon zuvor wurde eine besorgniserregende rückwärts-gewandte Neigung bei jungen Frauen beobachtet, freiwillig und unter Inkaufnahme späterer finanzieller Risiken in alte weibliche Rollenmuster zu verfallen. Auch die Prostitutionsdebatte hat durch die Kontaktsperren neue Nahrung gefunden. Beide Seiten haben



Unterstützer*innen, die Vielseitigkeit der Debatte spiegelt sich in dieser Ausgabe in einem Erfahrungsbericht aus Berlin.

Mobile office wäre ohne den digitalen Fortschritt unmöglich, #befuturized erhielt unerwarteten Schwung. Wir kommunizieren – notgedrungen, inzwischen fast selbstverständlich – virtuell. Wir erleben, dass sich viele Gewohnheiten mit Hilfe der Technik ersetzen

lassen, es stellt sich die Frage: Was bleibt in Post-Corona-Zeiten? Wozu können wir beitragen? Ich erinnere gerne an „Hi Ai; den Siegerfilm des diesjährigen „SI Star“, von Isa Willinger sehenswert und aufgeschlossen aufklärend, aber nicht moralisierend oder beserwerisierend darüber, wie mit humanoiden Robotern brachliegende soziale, kommunikative Lücken und Defizite überbrückt werden können. In Deutschland lebt jeder fünfte Mensch allein, die Zahl der Singlehaushalte wird signifikant ansteigen – wie werden wir dann das Social Distancing

bewältigen? Dazu gehört neben zuverlässigen Technologien eine uneingeschränkte Veränderungsbereitschaft.

Krisen bergen auch Chancen: Nach dem Tumult des 2. Weltkrieges waren die Menschen offen für demokratische Entwicklungen, und das Grundgesetz wurde geschaffen. Mein Appell an Euch: Grundrechte und Solidarität bewahren – für eine Freiheit mit Maß und Verantwortung für die Gemeinschaft eintreten, vorbildlich in unserem Netzwerk und mit gesundem Menschenverstand.

Herzlich Eure

Renate Jewaag

... weil es um unser aller Zusammenleben geht

Man könnte meinen, die Gleichberechtigung in Deutschland sei nahezu erreicht. Befürworter dieser These würden anmerken, Frauen stünden doch alle Türen offen: Wir haben seit vielen Jahren eine Bundeskanzlerin, schon Ende der 1980er Jahren stellte die Lufthansa die ersten Pilotinnen ein, im vergangenen Jahr spielte mit Fallon Sherrock erstmals eine Frau bei dem einstigen Männerevent Darts-WM mit und Prof. Dr. Marilyn Addo, Leiterin der Sektion Infektiologie und Tropenmedizin am Hamburger UKE, gehört derzeit zu den gefragtesten Expert*innen, wenn es um die Entwicklung eines Impfstoffs gegen SARS-CoV-2 geht. Bei ZEIT online hieß es schon vor drei Jahren: „Frauen erobern die Kunstwelt“. Soll heißen: In der Politik, im Sport, in der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur gäbe es doch zahlreiche Beispiele von Frauen, die es an die Spitze geschafft haben. Das ist richtig, doch dürfen wir einen Fehler dabei nicht machen: Wir dürfen nicht darauf schließen, dass wir der Gleichberechtigung in ihrer Gesamtheit und Komplexität deshalb bedeutend nähergekommen sind. Denn all diese Frauen mussten sich auf ihrem Weg „ganz nach oben“ gegen viele Widerstände durchsetzen, die Männern in vergleichbaren Positionen erspart geblieben sind.

Das Problem mit den Pionierinnen

Seit Beginn des Jahres porträtiert die ZEIT genau solche Frauen. In der Serie „Die Erste“ werden „Pionierinnen“ vorgestellt, die in der Geschichte oder der Gegenwart Positionen einnahmen, die üblicherweise von Männern besetzt werden. Die Überschrift der Serie: „Das Zeitalter der Pionierinnen“. Alleine das Wort „Pionierinnen“ deutet bereits auf die Missstände hin. Denn es sind

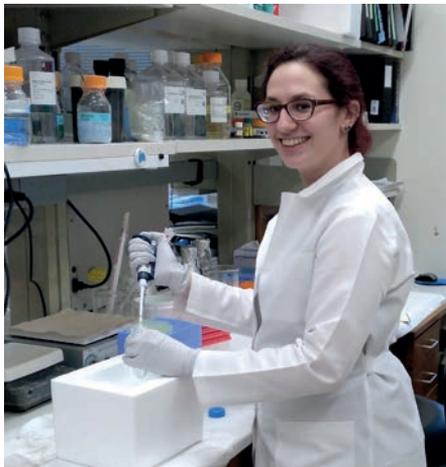
nicht deren Leistungen und Errungenschaften, die sie zu Pionierinnen machen. Es ist die Tatsache, dass sie diese Leistungen und Errungenschaften als Frauen vollbracht haben. Da wäre Imke Wübbenhorst, die Ende 2018 als erste Frau eine Männermannschaft im Fußball trainierte und erst kürzlich ihren Trainerjob in der Regionalliga antrat. Oder Christiane Floyd, die 1978 die erste Informatikprofessorin in Deutschland wurde und mit ihren damaligen Ideen die spätere IT geprägt hat. Auch Andrea DaRif zählt zu diesen „Pionierinnen“, weil sie die erste Studentin an der Eliteuniversität Yale wurde und dort gegen Sexismus und Vorurteile kämpfte. Oder Christiane zu Salm, die als erste Frau in Deutschland einen Fernsehsender leitete. Sie sagt: „Es traut Dir sowieso niemand zu.“ Genau deshalb gelten sie alle als „Pionierinnen“.

Die Wurzeln der Ungleichheit liegen weit zurück

Ein Blick in die Vergangenheit könnte Aufschluss darüber geben, weshalb es eben nicht „normal“ zu sein scheint, wenn Frauen das Gleiche erreichen wie Männer. Die Gründe sind fest verankert. Als im 12. Jahrhundert die ersten Universitäten entstanden, war nicht daran zu denken, dass auch Frauen sie besuchen. Bildung – abgesehen von der Lehre in Klöstern – war ausschließlich Männern vorbehalten. Erst später ab dem 16. Jahrhundert begann vereinzelt der Kampf um die Zulassung von Frauen zum Studium. Dennoch: Wissenschaft galt weiterhin als „unweiblich“ und die Anreize für Frauen, zu studieren oder Gymnasien zu besuchen, waren ohnehin nicht gegeben, da für deren Zukunft kein beruflicher Werdegang vorgesehen war. Auch die erstarkenden Frauenbewegungen

im 19. Jahrhundert führten vorerst nicht zu den erhofften Erfolgen – im Gegenteil: Denn mit ihnen wurden auch die Gegenstimmen lauter, die argumentierten: Die naturgegebene Rolle der Frau ist die der Hausfrau und der Mutter. Trotz größer werdenden Anstrengungen blieb Deutschland in Sachen Frauenstudium bis in das 20. Jahrhundert hinein das Schlusslicht in Europa. Ein Meilenstein wurde jedoch 1919 erreicht, als es in der Weimarer Reichsverfassung hieß: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen haben grundsätzlich die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.“ Auf dem Papier waren die Geschlechter also gleich, die negative Grundhaltung gegenüber der universitären Bildung von Frauen blieb aber noch lange Zeit bestehen.

Wissenschaftlerinnen bleiben Mangelware



Frauen in der Wissenschaft

Heute ergibt sich ein anderes Bild, der unermüdliche, jahrhundertelange Einsatz vieler Menschen zahlt sich aus: Dass Frauen Gymnasien besuchen und studieren, ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Im vergangenen Jahr lag der Anteil der Studentin-

nen entsprechend der Verteilung in der Bevölkerung bei nahezu 50 Prozent. Doch sind es nun andere Zahlen, die uns vor Augen führen, dass von einer flächendeckenden Gleichstellung nicht die Rede sein kann. Zum einen ist die Verteilung auf die Fachrichtungen weiterhin ungleich: In den (später oft gut bezahlten) MINT-Bereichen dominieren die Männer, in den (später oft niedrig entlohnten) sozialen Fächern bilden Frauen die Mehrheit. Und selbst dort – etwa in der Germanistik – sind es meistens die Männer, die anschließend promovieren. Nur ein Viertel aller Lehrstühle haben Frauen inne, weniger als ein Drittel aller Habilitationen wurde von Frauen verfasst und nur jede fünfte Professur ist mit einer Frau besetzt. Viele andere Zahlen belegen die Ungleichverteilung der Geschlechter in der Wissenschaft: Unter 607 Nobelpreisträgern und -trägerinnen in Physik, Chemie und Medizin sind 19 Frauen – das sind rund drei Prozent. Bei den weltweiten Patentanmeldungen stammen zwölf Prozent von Frauen.

Die Deutsche UNESCO-Kommission als Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur sieht deshalb „immer noch viel verschenktes Forschungspotential, da zu wenige hochqualifizierte Frauen in der Forschung arbeiten“. Die Bereiche der Wissenschaft und der Forschung stehen hier gewissermaßen stellvertretend für viele andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Auch für den Kultur- und Medienbereich ist der Deutsche Kulturrat bei einer groß angelegten Studie im Jahr 2016 zu dem Ergebnis gekommen, dass „trotz stärkerer Präsenz von Frauen in einigen Bereichen von Geschlechtergerechtigkeit nicht die Rede sein kann“.

Ja, es gibt einzelne Beispiele von Frauen, die es in der Politik, der Wissenschaft oder der Kultur in Spitzenpositionen schaffen. Doch wieso müssen sie alle mehr leisten



Frauen im Sport

als Männer, um das Gleiche zu erreichen? Die Antwort ist simpel wie besorgniserregend: Die strukturelle Benachteiligung, die über Jahrhunderte gewachsen ist, ist zu fest verankert – in den Köpfen, in den Institutionen und im gesamten Gesellschaftssystem. Sie ist starr und nur wenig dynamisch. Der Großteil der Frauen bleibt deshalb an der sogenannten Gläsernen Decke hängen, die



Frauen in der Kultur

besagt: Ihr dürft zwar nach oben schauen. Um selbst dort hinzukommen, müsst Ihr Euch aber was einfallen lassen.

Die Dringlichkeit des Gleichberechtigt-Seins

Die wirtschaftliche Bedeutung des Gleichberechtigt-Seins für Frauen ist bekannt: Es geht um Unabhängigkeit, um Selbstbestimmung und um das Recht, den eigenen Lebensweg nach den eigenen Vorstellungen zu gestalten – der Gender Pay Gap von rund

21 Prozent ist dabei nur eine Kenngröße. Folglich geht es nicht mehr „nur“ um eine wirtschaftliche Ebene. Es ist längst eine emotionale, eine soziale und letztlich eine gesellschaftliche Ebene, die vom Thema der Gleichberechtigung beeinflusst wird. Denn eine gesunde Gesellschaft ist davon geprägt, dass alle teilhaben, dass alle ihre Ideen, ihre Kreativität und ihr Leistungsvermögen gleichermaßen einbringen können. Das beginnt bei Entscheidungsträgern und -trägerinnen aus der Politik und der Wirtschaft, die hierfür die Rahmenbedingungen schaffen müssen. Und es endet bei jedem Einzelnen, der sich und andere für gleichberechtigtes Verhalten im Alltag sensibilisiert. Denn die oben aufgeführten Personen haben gezeigt, wie wertvoll sie für unser aller Zusammenleben sind. Nur gemeinsam können wir dafür sorgen, dass sie keine Ausnahmen bleiben. Und dass der Wunsch von Kathrine Switzer, die 1967 als erste Frau offiziell einen Marathon absolvierte, eines Tages Wirklichkeit wird: „Jede Frau auf der Welt sollte sich frei und furchtlos fühlen. Ich möchte, dass es keine ängstlichen Frauen mehr auf der Welt gibt.“

JW

Frauen in Sport, Wissenschaft und Kultur

zusammengestellt von Bettina Jödicke-Braas, Club Augsburg

Frauen im Sport

Billie Jean King

Die ehemalige Profi-Tennisspielerin Billie Jean King hat sich nicht nur mit dem Schläger einen Namen gemacht, sondern sich auch abseits des Tennisplatzes für die Gleichberechtigung eingesetzt.

1973 forderte sie der Wimbledonssieger Bobby Riggs zu einem Schaukampf heraus, den sie zunächst ablehnte. Dann aber nutzte sie die Gelegenheit, um auf ihr eigentliches Anliegen, die Ungleichbehandlung von Frauen im Sport, hinzuweisen. Als eine der ersten Sportlerinnen wollte sie nicht akzeptieren, dass Männer höhere Preisgelder erhielten.

Zusammen mit einigen anderen Tennisspielerinnen gründete sie eine eigene Turnierserie, eine Gegenbewegung zum amerikanischen Tennisverband United States Lawn Tennis Association. Drei Jahre später gehörte sie zu den Gründerinnen einer Vereinigung der Profi-Tennisspielerinnen, die heutige WTA. Bereits beim nächsten Turnier wurden die Preisgelder gerecht verteilt.

Billie Jean King beendete ihre Karriere 1983 und trat auch weiterhin für die Rechte von Frauen, Schwulen und Lesben ein. Sie hat sich immer wieder mutig den Gegebenheiten ihrer Zeit entgegengestellt. Viele Verbesserungen für Frauen, die heute selbstverständlich sind, ist auf ihr Durchhaltevermögen zurückzuführen. Das Spiel gegen Bobby Riggs gewann sie

übrigens haushoch mit 6:4, 6:3, 6:3. Das Ergebnis stellte den vorläufigen Höhepunkt ihres Kampfes für die Emanzipation der Frauen im Tennissport dar.

Frauen in der Wissenschaft

Prof. Dr. Antje Boetius

Prof. Dr. Antje Boetius ist Professorin an der Universität Bremen und Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit konzentriert sie sich darauf, den Einfluss des Klimas und des Menschen auf die Ozeane zu ergründen, sowie neue Lebensräume und Lebewesen im Meer zu erkunden. Mit der Erforschung der Tiefsee und der Polarregionen thematisiert sie die Auswirkungen auf die Umwelt. 2018 erhielt sie den Deutschen Umweltpreis sowie in den letzten Jahren weitere Preise für ihre Wissenschaftskommunikation.

Antje Boetius beschäftigt sich derzeit vor



Prof. Dr. Antje Boetius

allem mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Biodiversität des Arktischen Ozeans. Dafür untersucht sie Gasquellen und beobachtet den Methanumsatz des Meeres. An kleinen Lebewesen am Meeresboden erforscht sie die weitere Entwicklung des weltweiten Klimas. Mit ihren Arbeiten möchte sie auf die globalen Klimakreisläufe und die große Bedeutung gesunder Weltmeere aufmerksam machen. Seit 30 Jahren analysiert sie auf Forschungsexpeditionen die Qualität und den Zustand des Meerwassers.

Seit 2009 ist sie Professorin für Geomikrobiologie an der Universität Bremen, 2017 wurde sie als Direktorin an das Alfred-Wegener-Institut nach Bremerhaven berufen.

Frauen in der Kultur

Stephanie Pellissier (1893–1982)

Stephanie Pellissier, in Mannheim als Tochter eines Musiklehrers aufgewachsen, wurde in Heidelberg zu einer für das Kulturleben überaus wichtigen Persönlichkeit als Pianistin, Chorleiterin und Organistin und als Aktive in zahlreichen Ehrenämtern. Nach dem frühen Tod ihres Vaters übernahm sie dessen Schüler neben ihren eige-

nen und schaffte es, bei den Professoren Pfeiffer in Mannheim und Max Pauer in Stuttgart zu studieren. Gleichzeitig verdiente sie den Unterhalt für ihre Schwester und ihre Mutter durch ihre Unterrichtstätigkeit und Kammermusikauftritte, zum Beispiel als Klavierbegleiterin bei Sonatenaufführungen. Nachdem ihre Mutter 1925 gestorben war, zog sie 1928 zu jüdischen Freunden, dem Chemiker Dr. Polack, der Cello spielte, und seiner Frau. Während der NS-Zeit hielt sie ihnen die Treue, als sie aus ihrem Haus vertrieben wurden, und zog mit ihnen in ein Judenhaus. Dr. Polack starb 1940, seine Frau wurde nach Frankreich deportiert, kam 1946 zurück und verlebte ihren Lebensabend bei Stephanie Pellissier in Heidelberg. Sie vertrat den Organisten in der Bonifatius-Kirche Heidelberg, bis sie nach einigen Jahren fest angestellt wurde. Auch die Chorleitung landete bei ihr, und mit viel Freude führte sie regelmäßig Oratorien und Messen auf. Der immense Erfolg eines Oratoriums über die Heilige Elisabeth von Josef Haas (1931), einem Mitbegründer der Donaueschinger Musiktage, mit 160 Mitwirkenden unter ihrer Leitung war der NS-Führung ein Dorn im Auge, doch energisch schaffte sie es, das Oratorium ein zweites Mal aufzuführen. Nach dem Krieg gab es weitere Aufführungen mit Gastspielen. Als Mitbegründerin der Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen (Gedok) 1929 zur Förderung von Künstlerinnen übernahm sie bei der Wiedergründung nach dem Krieg in Heidelberg den Vorsitz. Die Vielfalt des Kulturlebens war ihr zu verdanken. Ihre Einkünfte waren bescheiden, ihre Fähigkeiten, anderen Freude zu schenken und in Notzeiten beizustehen außerordentlich. Bei den Heidelberger Soroptimistinnen, deren Club sie mitbegründet hatte, ist sie unvergessen.



Stephanie Pellissier

Drei Fragen an

Prof. Dr. Heidi Helmhold

Professorin für Kunsttheorie an der Universität zu Köln, Jahrgang 1955, Mitglied bei SI seit 2015, Gründungspräsidentin des Clubs Köln-Kolumba

1. Was fehlt aus Ihrer Sicht noch auf dem Weg zur Gleichberechtigung von Frauen in Wissenschaft und universitären Karrieren – von politischer Seite und von den Frauen selbst?

Beginnen wir positiv: Was ist geschaffen für eine Gleichstellung von Frauen in Wissenschaft und universitären Karrieren? Da stehen für mich an erster Stelle die Netzwerkstrukturen von Frauen für Frauen. Frauen führen anders, darüber ist viel gearbeitet und berichtet worden, aber Frauen vernetzen sich auch anders. Ich persönlich bin in meiner universitären Ausbildungsbio-graphie mit den täglichen Auswirkungen männlicher Seilschaften konfrontiert worden – auf dem Weg nach oben halfen sich besonders wirksam männliche Studienfreunde, nicht selten mittels Mitgliedschaften in Verbindungen, man(n) bediente dann auf den Karrierewegen ein gegenseitiges In-Schuld-Stehen, das eine lebenslange Dynamik von Helfen und Geholfenwerden in dem immer gleichen Sample von Männern zur Folge hatte. Ich habe meine ersten Studienjahre Ende der 1970er Jahre in Würzburg verbracht und habe bspw. diese Logik gegenseitiger männlicher Servilität innerhalb schlagender Verbindungen am Rande meiner Community noch kennengelernt. In



Heidi Helmhold

meinen eigenen Studienfächern – Philosophie, Kunstgeschichte und Archäologie – gab es keine schlagenden Verbindungen, dennoch wurde z. B. das Fach Philosophie von Männern dominiert. In meinem Semester gab es neben mir noch eine weitere Frau, die das Fach studierte. Aber diese Jahre als Philosophiestudentin hat mich auch etwas Positives der männlichen Wissenschaftskultur wahrnehmen lassen: Die männlichen Kollegen machten sich in Diskussionen nicht gegenseitig fertig, wenn es differente Positionen gab. Sie respektierten sich – gewissermaßen eine positive Seite des Seilschaftsdenkens. In meinen anderen beiden Fächern waren weibliche Studierende in der Überzahl und da herrschten die klassischen Zickenkabine-tte; ich selbst will mich da gar nicht ausnehmen. Aber in den 1980er Jahren setzte spürbar und breiter das spezifische Netzwerkdenken in

(weiblicher) Wissenschaft ein. Die Themen wurden weiblicher, die gegenseitige Wahrnehmung sensibler, Foren gründeten sich, die Frauen durch Frauen informierten. Auf Tagungen entwickelten sich Respektkulturen – was nicht bedeutet, dass nicht immer auch noch mit harten Bandagen um Gelder und Projektbewilligungen gekämpft wurde (und wird). Politisch wurden frauenspezifische Förderprogramme aufgelegt, um bspw. Frauen nach Familienzeiten den Wiedereinstieg in die Forschung zu erleichtern. Und es wurden spezifische Programme für al-

leinerziehende Wissenschaftlerinnen aufgelegt. In den 1990er und in den 2000er Jahren clusterte die Forschung immer weiter zu Forscher*innengruppen – hier konnten die sozial und emotional gut funktionierenden wissenschaftlichen Netzwerkerinnen auf ein gutes Fundament aufsetzen. Ich bin einmal von einer Kollegin auf ein wissenschaftliches Forum geladen worden und sie rief mich vorher an, weil sie mich kennenlernen wollte. Sie wollte mehr von mir und meiner Arbeit wissen, weil sie meinte, dann funktioniert ein Forum im Austausch einfach besser. Ich will nicht ausschließen, einen solchen Anruf auch von einem männlichen Kollegen bekommen zu haben – aber es blieb dennoch eine erinnerbare Schlüsselsituation: Du bist mit Deinen Themen gefragt, aber Du interessiert ebenso als Mensch, deren Wissenschaftlichkeit - auch - auf eine multiple Lebens- und Alltagserfahrung aufsetzen kann.

Nun zur eigentlichen Frage: Was fehlt? Immer noch die Bereitschaft von Frauen zur Mitarbeit in Gremien und ihr Mut, als Entscheidungsträgerin zu fungieren. Wie der politische Wille, Frauen in leitende Positionen zu bringen. Dazu fehlt es bisweilen an erweiterten inneruniversitären Strukturen, aber auch an Einsatzbereitschaft der Frauen selbst. So können auch 2020 immer noch die Seilschaften von männlichen Kollegen funktionieren, die auf (männlich besetzten) Kneipentouren das Design von Forschungsprojekten entwerfen, in dem dann Frauen lediglich in Alibipositionen vorkommen. Hier gilt es aufzustehen, NEIN zu sagen, Fragen zu stellen und Gegenentwürfe einzubringen. Das ist nicht einfach und kann in Abhängigkeitspositionen auch die Nichtverlängerung einer befristeten Stelle kosten. Der nichtprofessorale sogenannte Mittelbau sitzt auf zeitlich begrenzten Stellen und bildet ein verheerend großes Prekariat innerhalb von Forschung und Wissenschaft. Da-

von sind insbesondere Frauen betroffen. Auch hier gilt es zu kämpfen und das geht nicht immer mit kommunikationssensiblen und freundlichen Methoden – Du musst als Frau auch 2020 noch mit rhetorisch gewaltbereiten Methoden agieren können. Das tönt nicht gut, ist aber leider Realität.

2. Woran würde man eine gelungene Gleichstellung in diesen Bereichen am besten erkennen?

Beispielsweise in der kritisch geführten Reflexion der Idee, dass befristete Stellen an den Universitäten und in wissenschaftlichen Institutionen zu mehr Innovativkraft in den Wissenschaften führen. (Oder anders gesagt: Dauergefährdung Deiner Stelle macht Dich zum/r karrierebetonten Darwinist*in.) Dieses Denken führt seit Jahren zum erwähnten wissenschaftlichen Prekariat, das sich von Stellenverlängerung zur Stellenverlängerung hangelt – ohne die wirklich innere Freistellung für die eigentlichen Aufgaben in Wissenschaft und Forschung entwickeln zu können. Daraus folgt, dass der Frauenanteil mit jeder Karrierestufe abnimmt. So haben (Stand 2017) in NRW, dem Bundesland mit der größten Hochschuldichte, 25 Prozent der Absolvent*innen als Frau eine Professur inne, obwohl Frauen in NRW einen Anteil von 51 Prozent in der Studium-Absolvent*innenstatistik stellen. Das Missverhältnis ist seit Jahren bekannt und verändert sich erschreckend langsam. Aber es MUSS sich ändern – hier wären z. B. Studien interessant, inwieweit wissenschaftliches Prekariat mit Geschlecht verbunden werden kann.

3. Was raten Sie jungen Frauen, die sich beruflich in Wissenschaft und universitären Karrieren sehen, damit sie ihre Interessen und Fähigkeiten verwirklichen können?

Vor allem: Eine stabile psychische Disposition. Die Fähigkeit, mit Niederlagen umgehen zu können und über ein mobiles Wis-

Blickpunkt/ SI Deutschland

sen zur Resilienz zu verfügen. Netzwerke im sozialen wie im wissenschaftlichen Bereich. Keine Einzelkämpfer*innen-Mentalität, sondern das Vertrauen darin, dass Wissen kollektiv generiert wird und kollektiv verbreitet wird. Keine Konzentration auf Othring, sondern die Lust an der Suche nach Synergieeffekten. Zudem braucht es Mut, sich politisch einzumischen – an den Instituten, den jeweiligen Universitäten und in der Gesellschaft. Wenn nicht aktiv, dann wenigstens als Silent Observer in jeweiligen Foren. Mut zur Konfrontation und kritischen Interaktionen – allerdings immer mit einem klugen Backing von Unterstützer*innen zur Seite. Vielleicht auch die Mitarbeit in gesellschaftlich aktiven Frauen-

organisationen, wobei es wichtig wäre, hier eine aktive Mitgliedschaft anzustreben – nur als Etikettierung können dieser Art Mitgliedschaften nicht wirklich überzeugen. Und als letzten Rat: Bereitschaft für eine Internationalität im eigenen Fach, frühe Beteiligungen an universitärer Tagungsmobilität und die Lust am Publizieren – auch dies am besten in gut vernetzten Strukturen. Ich bedanke mich für die Möglichkeit, bestimmte Fragen darstellen zu dürfen und freue mich über diese Initiative.

JW

Soroptimist Deutschland Preis 2021

Ausschreibungsfrist endet am 1. August 2020

Bereits zum siebten Mal wird der Soroptimist Deutschland Preis ausgeschrieben. Die Frist für die Vorschläge läuft noch bis zum 1. August 2020. Alle Soroptimistinnen sind eingeladen, besonders förderungswürdige Projekte und/oder Personen vorzuschlagen. Das Formular dafür kann bei der SID-Geschäftsstelle angefordert oder unter www.soroptimist.de abgerufen werden. Der Jury gehören neben Mitgliedern des SID-Vorstands und Mitgliedern von zwei SI-Clubs auch ausgewiesene Fachpersonen an. Die Preisverleihung findet am 6. März 2021 im Rahmen der Auftaktveranstaltung des Jubiläumsjahres „100 Jahre SI“ in Berlin statt. Der mit 20.000 Euro dotierte Soroptimist Deutschland Preis wird alle zwei Jahre verliehen und zeichnet Frauen, Männer oder Organisationen aus, die sich durch ihr Wirken vor allem im Rahmen eines konkreten Projekts auf besondere Weise um die Verbesserung der Stellung der Frau in der Ge-

sellschaft verdient gemacht haben. Insbesondere geht es darum, den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen, Frauen in technischen Berufen zu fördern, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern oder das gegenseitige Verständnis bei Frauen und Männern dafür zu fördern, welchen Beitrag sie zur Gleichstellung von Frau und Mann leisten können. Kriterien für die Auswahl sind der persönliche Einsatz und die besonderen Verdienste einer Person oder das besondere Engagement einer Personenvereinigung oder Organisation zur Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft, der innovative Charakter des Projekts oder des Handelns, die erfolgreiche Einbeziehung anderer Personen oder Institutionen, die beispielgebende Wirkung für andere Akteure, die Signalwirkung des Projekts oder des Handelns für weiteres gesellschaftspolitisches Engagement und die Auswirkungen auf die

oben genannten Ziele.

Die bisherigen Preisträger*innen seien in Kürze vorgestellt:

2019: Claudia Kessler, Diplom-Ingenieurin in der Luft- und Raumfahrt, CEO Astronautin GmbH

Die „bemannte“ Raumfahrt wird in Deutschland wörtlich genommen: Elf deutsche Astronauten waren im Weltall, darunter keine einzige Frau. Die Initiative „Die erste deutsche Astronautin“ von Claudia Kessler möchte Mädchen und junge Frauen für technologische Berufe und Studienfächer begeistern. Mit dem Preisgeld wurde den zwei in Ausbildung befindlichen Astronautinnen ein Tauchtraining in Marseille ermöglicht. Im Jahr 2020 soll die Ära der rein „bemannten“ deutschen Raumfahrt enden.

2017 proTechnicale – Technik und Philosophie

proTechnicale ist ein Hamburger Projekt, das Technik und Philosophie verbindet und jungen Frauen und Mädchen mit Hochschulzulassung ein studienvorbereitendes Jahr mit Fokus auf die Luft- und Raumfahrt und alternativen Energien ermöglicht. Ziel ist es, die Teilnehmerinnen für technische und naturwissenschaftliche Studiengänge und Berufe zu begeistern. Mit dem Preis wurde die Teilnehmerin Florence Böhmisch mit einem Stipendium gefördert.

2015 Renate Matthei und Mustafa Karakas

Zum ersten Mal hat die Jury den Preis geteilt: Renate Matthei wurde für die Rettung eines seltenen Kulturgutes gewürdigt. Sie hat vor 30 Jahre mit dem Musikverlag Furore den weltweit einzigen Verlag gegründet, der ausschließlich Noten und Bücher von und über Komponistinnen aus allen Jahrhunderten verlegt. Der Graphiker und Fotograf Mustafa Karakas dokumentiert am Beispiel der Blume Calla symbolisch die acht Formen der Gewalt, denen Frauen in verschiedenen Gesellschaften weltweit aus-

gesetzt sind: Unterdrückung, Zwangsheirat, Isolation, Beschneidung, Folter, Gewalt, Steinigung und Bestrafung. Der Betrachter erkennt an den Fotos sofort, was der Blüte angetan wurde.

2012 Prof. Jutta Allmendinger Ph. D.

Prof. Allmendinger Ph. D. setzt sich für die Gleichstellung der Geschlechter, die flächendeckende Schaffung von Kindertagesstätten, flexible Arbeitszeiten und für gleiches Gehalt bei gleicher Qualifikation ein. Mit dem Preisgeld wurde das Projekt „Berliner Runde“ verwirklicht, ein lebendiges Netzwerk, das Ideen für die wirksame Förderung von Frauen für Führungspositionen diskutiert und auch das Coaching von jungen Forscherinnen und Forschern des WZB, das Stärken von Familien, das Bewusstmachen von Mehrfachbelastungen oder die Ausweitung der Genderfragen in Richtung Diversität auf der Agenda hat.

2010 Prof. Dr. Dagmar Schipanski

Frau Prof. Dr. Schipanski wurde für ihr langjähriges Engagement vor allem für Frauen in Wissenschaft und Forschung ausgezeichnet. Das Preisgeld hat sie der Weiterentwicklung der „Thüringer Koordinierungsstelle Naturwissenschaft und Technik“ an der Technischen Universität Ilmenau gespendet, die seit der Gründung 2007 einen wesentlichen Beitrag zur Akzeptanz der Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik bei jungen Frauen geleistet hat. Dazu gehört die Unterstützung von Studentinnen, um sie optimale auf das spätere Berufsleben vorzubereiten.

2008 Prof. Dr. Christiane Nüsslein-Volhard

Die Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Forschung unterstützt begabte junge Wissenschaftlerinnen mit Kindern, um ihnen die für eine wissenschaftliche Karriere erforderliche Freiheit und Mobilität zu verschaffen. Sie richtet sich an Doktorandinnen in einem Fach der experimentellen Naturwissenschaften oder der Medizin.

Prostitution – ein Reizthema

Weltweit fühlen sich Soroptimistinnen verpflichtet, unter anderem an der Verbesserung der Stellung der Frau zu arbeiten. Diese Vision kann allerdings sehr unterschiedlich ausgelegt werden, wie an der Einstellung zum Thema Prostitution deutlich wird.

Im Dezember 2019 veranstalteten die Berliner Clubs und der Club Potsdam gemeinsam eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „...dann steh ich morgen auf der Straße! - wie freiwillig verkaufen Frauen ihren Körper in dem so genannten ‚ältesten Gewerbe der Welt?‘“. Als Gäste waren eingeladen Leni Breymaier, Vorstandsmitglied des Vereins ‚Sisters – für den Ausstieg aus der Prostitution! e.V.‘, Dr. Katarzyna Zentner, Autorin von ‚Mensch im Dunkeln: Eine qualitative Fallstudie zu osteuropäischen Opfern von Frauenhandel - Ein Beitrag zur Psychotraumatologie‘, und Manfred Paulus, Erster Kriminalhauptkommissar a. D. und Lehrbeauftragter an der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg.

Nach der sehr beeindruckenden Schilderung der aktuellen Lage von Frauen, die als Prostituierte arbeiten, folgte eine rege Diskussion mit dem Publikum darüber, wie auf diese Situation angemessen reagiert werden könne. Dabei wurden auch die unterschiedlichen Gesetzeslagen zum Beispiel in Deutschland und Schweden erörtert. Relativ schnell wurde klar, dass die Lösung über das Prostituierten-Schutz-Gesetz in Deutschland aus dem Jahr 2017 tatsächlich nicht zur Verbesserung der Lage der Frauen beigetragen hat. Daher wurde intensiv über die Vor- und Nachteile des so genannten ‚Schwedenmodells‘ debattiert. Im Wesentlichen geht es dabei um ein ‚Sexkaufverbot‘, bei welchem allerdings die Freier bestraft werden und nicht die Prostituierten. Um den grundlegenden Unterschied dieser

beiden Denkrichtungen zu verstehen, hilft es, genau diese rechtlichen Regelungen zu vergleichen und die Basis, auf der sie beruhen:

„... während in Schweden die Prostitution als Recht von Männern, „Frauen zu kaufen“, gedeutet wird und dies „die Persönlichkeitsrechte von Frau kränkt und die Gleichberechtigung verhindert“, überwog in Deutschland die Auffassung, die ungleiche Behandlung von Prostituierten gegenüber anderen Berufsgruppen sei eine Form von Diskriminierung und ein Beispiel für die Unterdrückung von Frauen in der Gesellschaft.[2]“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Prostitution_in_Schweden)

Zwei zentrale Punkte wurden im Rahmen der Veranstaltung in Berlin herausgearbeitet:

- Die Situation der Prostituierten hat sich im Verlauf der letzten 20–30 Jahre deutlich verschlechtert. Der Anteil von Zwangsprostitution hat deutlich zugenommen.
- Eine gesellschaftliche Akzeptanz der Prostitution unterstützt zu weiten Teilen den praktizierten Menschenhandel und führt zu einer Pseudo-Legalisierung der Zwangs- und Abhängigkeitsverhältnisse.
- Es ist tatsächlich in Frage zu stellen, ob Prostitution das älteste Gewerbe der Welt ist, denn es gab Gesellschaften, in denen diese Form des Warentausches nicht stattfand. Die Unterstellung, Männer hätten Wünsche, die Frauen ihnen gegen Bezahlung erfüllen, basiert auf einer hierarchischen Zuweisung von Bedürfnissen. Und es ist fraglich, inwieweit eine zivilisierte Gesellschaft diese angenehme Ausgangssituation weiterhin unterstützen möchte. Aber was ist nun die tatsächliche Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft? Die Anerkennung von Prostitution als Gewerbe? Die grundsätzliche Infragestellung von Sexkauf mit einem deutlich

geschlechtshierarchischen Gefälle? Weder die eine noch die andere rechtliche Regelung wird das ausgesprochen lukrative Geschäft mit der Prostitution verhindern. Ebenso wenig ist ja auch Paragraph 3 des Grundgesetzes (Frauen und Männer sind gleichberechtigt) seit des Inkrafttretens im Jahr 1949 schon Realität geworden. Aber jede und jeder kann für sich selbst entschei-

den, nach welchen Leitlinien und Zielsetzungen eine menschenwürdige Gesellschaft streben sollte.

Christine Kurmeyer, Regine Peter, Rith von Maltzen, Christine Halbach-Suarez und Stefanie Emmert-Olschar, Club Berlin-Mitte
Gabriele Weber, Club Berlin-Charlottenburg

Club Pinneberg: Charterfeier im Norden

25 Pinnebergerinnen richteten Anfang März ihre lang geplante Charterfeier aus. Bis in die Nacht wurde nach dem offiziellen Teil der Gründung des Clubs Pinneberg gefeiert und in den internationalen Frauentag getanzt. Es gab tolle Gespräche und die Teilnehmerinnen hatten sichtlich Spaß in der lockeren aber ebenso feierlichen Atmosphäre. Die Feierlichkeiten fanden im Hotel Cap Polonio in Pinneberg statt. Die Ausflüge am Sonnabendvormittag führten ins Industriemuseum in Elmshorn, ins Arboretum Ellerhoop und an die Waterkant von Hamburg. Die Kerzenzeremonie run-

dete Ann-Christin Wagenmann, Präsidentin von Club Hamburg, mit dem Entzünden der vierten Kerze freundschaftlich ab. Die Charterkunde überreichte Regine Vögele, SIE-Schatzmeisterin stellvertretend für die SIE-Präsidentin. Nach der Vorstellung von den Clubschwestern durch die Patinnen folgte das Grußwort der SID-Präsidentin Renate Tewaag. Insgesamt 32 SID-Clubs und der Friendship-Link-Club Klagenfurt am Wörthersee wurden von Angelika Linne-mann-Dienstbier, Vorsitzende des SID-Extension-Komitees vorgestellt. Vier Club-schwestern aus Klagenfurt waren extra



Der Club Pinneberg mit den Ehrengästen. Foto: Andreas Dirbach

Der Blick nach innen Was ist eigentlich ...?

angereist, um unmittelbar nach der Gründung die Friendship-Link-Urkunde unterzeichnen zu können. Es folgten das Grußwort der Bürgermeisterin von Pinneberg, Urte Steinberg, sie betonte: „Es wird für uns Frauen Zeit, dass wir unsere eigenen Netzwerke gründen. Die Männer haben das, formell oder informell, seit langem.“ Der Nachbarclub Lions Ellerbek-Rellingen überreichte zur Charter eine Tischglocke, damit die amtierende und alle zukünftigen Präsidentinnen sich stets ausreichend Gehör verschaffen werden. Der Festvortrag von Dr. Karen Klotmann „Frauen, Finanzen und Folgen“ passte zum Charterprojekt „Ver-moök di wat!“ (Gönn dir was!), das zum Ziel hat, von Altersarmut bedrohte Frauen zu unterstützen. Für die musikalische Strukturierung sorgte die junge Studentin Ani-

scha Wehen aus Berlin. Zuguterletzt würdigten die Clubschwestern besonders die großartige Arbeit der Gründungspräsidentin Regina Rudolph und der beiden Patinnen Barbro Galetzki und Marianne Gräfin von Schmettow vom Club Hansestadt Hamburg. Es folgte ein Umtrunk auf der Galerie, da der Saal in Windeseile für die festliche Abendveranstaltung umgebaut wurde. Nach dem köstlichen Charterdinner stürmten die Frauen generationenübergreifend die Tanzfläche und zeigten, warum es sich so lohnt, Soroptimistin zu sein: weil man nirgendwo so tolle Frauen trifft – und mit ihnen auch noch die Welt verändern kann.

Tanja Dirbach, Club Pinneberg

Was ist eigentlich ... ein Single-Club?

Single-Clubs sind Einzelclubs in einer Föderation, die aufgrund fehlender Voraussetzungen keine Union bilden können. Die aktuell gültige Föderationssatzung setzt für die Gründung einer Union das Bestehen von sieben Clubs mit insgesamt 150 Mitgliedern in einem Land voraus.

SI Europa gibt es – Stand 30.06.2019 – 79 Single Clubs in 22 Ländern mit 1614 Mitgliedern. So hat z. B. die Ukraine fünf Single-Clubs mit 86 Mitgliedern, Georgien drei Clubs mit 81 Mitgliedern, Slowenien vier Clubs mit 78 Mitgliedern und Spanien fünf Clubs mit 71 Mitgliedern. Die Mitglieder dieser Single-Clubs haben – bis auf vier Ausnahmen – kein Stimmrecht und es ist ihnen – mit einer Ausnahme - nicht möglich, ein Amt im Vorstand von SI Europa zu bekleiden. Nur für das Amt der Assistant Programme Director dürfen sie kandidieren. Zu den vier Single-Clubs, die ein Stimmrecht haben, gehören

Liechtenstein (zwei Clubs mit insgesamt 45 Mitgliedern und ein Stimmrecht), Monaco (20 Mitglieder) und San Marino (42 Mitglieder). Diesen drei „Stadtstaaten“ wurde das Sonderrecht eingeräumt, jeweils eine Gouverneurin stellen zu dürfen, da sie offensichtlich zu klein sind, um die geforderte Zahl an Clubs und Mitgliedern zur Bildung einer Union zu erreichen. Wählbar für alle Ämter sind aber auch sie nicht.

Unsere vier Föderationen:

- Soroptimist International of Europe (SIE)
- Soroptimist International of the Americas (SIA)
- Soroptimist International of Great Britain and Ireland (SIGBI)
- Soroptimist International of the South West Pacific (SISWP)

*Cornelia Schäffer,
Club Kassel-Bad Wilhelmshöhe*

Was macht eigentlich... die Redakteurin von Soroptimist Intern?

Die Redakteurin von Soroptimist Intern war von den Anfängen des Mitteilungsblattes von SI Deutschland (früher Deutsche Union) im Jahre 1973 bis weit in die 90er Jahre hinein im Multitasking sehr geübt. Sie musste nicht nur die meist handschriftlichen Beiträge der Clubschwestern entziffern, sondern auch Sütterlin lesen können, die Texte abtippen und zusammen mit den Fotos per Post zum Layout schicken. Die gedruckten Seiten kamen zur Korrektur und Kürzung von Textüberlängen zurück. Alle Seiten und Fotos gingen noch einmal ins Layout und von dort schließlich zur Druckerei. Der digitale Segen erreichte Soroptimist Intern Anfang der 2000er Jahre, etwa ab 2010 erhielt die Redaktion nahezu alle Berichte

und Fotos der Clubschwestern per Email. Die Redakteurin konnte die digitalen Beiträge nun einfacher in Rubriken einteilen und die Texte schneller redigieren. Die Fotodateien ließen sich bearbeiten und die Ansicht – sofern es die Auflösung zuließ – verbessern. Ein sehr schöner Nebeneffekt der digitalen Redaktionsarbeit war die Ein-

sparung von Papier und Postgebühren, was zuvor in Mengen für die Korrekturschleifen benötigt wurde.

Im Laufe der Jahre hat sich das Aussehen des Mitteilungsblattes verändert – von einfachen Schwarz-Weiß-Kopien bis zu frischen Farben ab 2010. Die Palette reichte von blau-gelben über graue bis hin zu weißen Titelseiten. Klara



Ute Jacobs (links) und Klara van Eyll

van Eyll und Ute Jacobs, beide Club Köln, verwahren eine komplette Sammlung der bisher erschienenen Hefte von Nr. 1 bis 179. Das Konvolut umfasst bisher sechs Archivschattullen im Format Din A5 und wird zukünftig Bestandteil des Depositarchivs von SID in der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln sein. Just im Sommer 1973, als SID-Präsidentin Marie-Theres Mackowsky

die Edition eines regelmäßig erscheinenden Mitteilungsblatts der damaligen Deutschen Union plante, wurde Klara van Eyll in den Club Köln aufgenommen und zwar von der damaligen Clubpräsidentin Katharina Schmitz. Diese war seit Herbst die erste Redakteurin von Soroptimist Intern. Ute Jacobs, Freundin von Klara, gehörte seit

Der Blick nach innen Was macht eigentlich ...?

1975 ebenfalls zum Club Köln. Beide übernahmen bereits wenige Jahre später SID-Ämter. Auf Grund ihrer Erfahrung als SID-Schatzmeisterin richtete Klara auf Bitte des Vorstands zu Beginn der 80er Jahre bei inzwischen knapp 40 deutschen Clubs in dem gemeinsamen Kölner Domizil eine „Ständige Koordinierungsstelle“ für wiederkehrende Aufgaben von SID ein. Dies war bis 1993 die ehrenamtlich arbeitende Vorläuferin der heutigen Geschäftsstelle in Hannover.

Die übersichtliche Sortierung in Rubriken, die Kathy Kaaf angeregt und mitgestaltet hatte, sorgte ab der Januar-Ausgabe von 1996 für mehr Lesevergnügen. Ab Juli 2001 wurden die Beiträge nach Bezirken sortiert, so dass jeder Club seinen Beitrag schnell finden konnte. Seit 2012 orientieren sich die Rubriken mehr an der soroptimistischen Arbeit, und die Berichte sind thematisch nach Programmarbeit und Projektarbeit geordnet. Seitdem wird in jedem Heft ein Thema als Blickpunkt gesondert betrachtet und die Redaktion fragt bei Clubschwestern nach Texten an. 2017 kamen weitere Rubriken hinzu, um allgemeinen SI-Themen wie die Stellung der Frau, Frauenrechte, Bildung, Menschenrechte, Arbeit einer NGO, andere Service-Clubs und Berichte über

Studien mehr Raum zu geben.

Auch die digitale Redakteurin benötigt weiterhin viele Talente. Das beginnt bei der Themensuche für die verschiedenen Rubriken und der Frage, wer zu welchen Themen Texte beisteuern kann. Gelassenheit ist gefragt, um dann mit bis zu 90 Texten samt Bildern pro Ausgabe zu jonglieren, die jeweils passende Rubrik zu finden und jedem Text das richtige Bild zuzuordnen. Die Redakteurin liest und redigiert alle Texte und kürzt Beiträge, vor allem für die Rubrik Persönliches – meist in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Autorin – auf maximal 900 Zeichen, da dieses Ressort aufgrund der Fülle der eingereichten Texte sonst den Hauptteil der gesamten Ausgabe einnehmen würde. Dazu gibt es einen regen Austausch mit den Einsenderinnen zu den Texten und vor allem zu den Fotos. Das digitale Bild und das Geheimnis seines Aufbaus in Pixel sind für viele Sorores noch unergründlich. Aber alle Einsenderinnen bemühen sich und sind sehr daran interessiert, dass ihren mühevoll erstellten Text ein schönes Bild begleitet. Sobald die Texte gut gefeilt und gesammelt sowie die Bilder aufgehellt und zugeschnitten sind, geht alles an den Layouter, der die Berichte und die Fotos in das Heftformat setzt. Diese Version



Die Heft-Layouts erfuhren nach der Erstausgabe 1973 (ganz links) in den letzten Jahrzehnten optische Veränderungen

Der Blick nach innen Was macht eigentlich ...?

sehen mehrere Korrekturleserinnen und geben die letzten Änderungen für die Druckfreigabe durch.

Seit 2017 fungiert die Redakteurin gleichzeitig als Anzeigenverwalterin. Werbung in Soroptimist Intern hat eine lange Tradition, die Zahl der Inserenten und Inserentinnen schwankt wie bei anderen Print-Zeitschriften auch und folgt daher wohl den allgemeinen Bedürfnissen des Marktes. Im Zuge der Digitalisierung gehört Soroptimist Intern zum SID-Marketing-Mix aus Print- und Online-Medien inklusive der Verknüpfungen mit Social Media. Für das fruchtbare Zusammenspiel aller SI-Medien sorgt seit einigen Jahren die Kommunikationskoordinatorin, damit alle wichtigen SI-Themen „kanalgerecht“ veröffentlicht werden. Um

das geht es auch bei der „Online-Ausgabe“ von Soroptimist Intern. Im Mitgliederbereich der SID-Website kann man sich die Hefte im PDF-Format herunterladen, und seit neuestem ist die jeweils aktuelle Ausgabe auch auf der Startseite unserer Website hinterlegt, nachdem die generelle Freigabe durch unseren Datenschutzbeauftragten erfolgt ist. Die nächste Aufgabe der Redakteurin steht damit schon fest: Die für den Druck gedachte Version so umzugestalten, dass auch das Lesen auf dem PC, Smartphone oder Tablet eine wahre Freude ist.

*Hildegard Koehler, Club Regensburg
Klara van Eyll und Ute Jacobs, Club Köln
Bettina Jödicke-Braas, Club Augsburg*

Die Redakteurinnen von 1973 bis heute

<i>Jahr</i>	<i>Ausgabe von bis</i>	<i>Name</i>	<i>SI-Club</i>
1973	Nr. 1–Nr.15	Katharina Schmitz	Köln
1978	Nr. 16	K. Schmitz u. Inka Emmerich	Köln, Bonn/ Bad Godesberg
1979	Nr. 17–Nr. 18	Inka Emmerich	Bonn/Bad Godesberg
1979	Nr. 19–Nr. 47	Jutta Rosengarten	Mannheim
1987	Nr. 48–Nr. 49	Marlene Gerwin	Frankfurt am Main
1987	Nr. 50–Nr. 90	Gisa von Barsewisch	Hamburg
1998	Nr. 91–Nr. 168	Hildegard Koehler	Regensburg
2017	Nr. 169 ff.	Bettina Jödicke-Braas	Augsburg

**Schöne Bilder bereichern jeden Text.
Bitte achtet auf die Auflösung
(mindestens 300 dpi) und auf die Dateigröße
(mindestens 1 MB).
Bei Fragen dazu könnt Ihr Euch gerne an
die Redaktion wenden.**

Club Regensburg: Begegnung mit dem modernen Islam

Ein Zeichen von Offenheit und Toleranz setzte der Club Regensburg, als er ins bayerische Oberland nach Penzberg fuhr. Hier besuchten wir auf Vermittlung von Clubschwester Beate Eichinger die Moschee und das sozial-kulturelle Islamische Zentrum. Vor Ort wies uns ein filigranes, aus arabischen Schriftzeichen gebildetes Minarett auf die Moschee hin, die weitläufige Bibliothek signalisierte schon durch die Architektur der bis zum Boden reichenden Fenster ihre Offenheit für alle Besucher.

Hier versammelten sich die zahlreichen Clubschwestern, als Gönül Yerli, Islamische Religionspädagogin und Stellvertreterin des Imam, uns mit einem sehr persönlichen Bericht über die Entstehung und die Aktivitäten des Islamischen Vereins informierte. Er wurde 1994 gegründet und bietet eine religiöse Heimat für Muslime aus den verschiedensten Ländern. Unabhängig von jedweden spezifischen Regierungsinteressen eines Herkunftslandes setzt er sich die Entwicklung eines europäisch geprägten Islam zum Ziel. 2005 konnten die Moschee und das Gemeindezentrum eröffnet werden, das seither als Ort der Begegnung und der Kommunikation zwischen Religionen und Kulturen dient. So wurde

die Islamische Gemeinde Penzberg nicht nur zu einem bayerischen Vorzeigemodell, sondern auch zu einem Hoffnungsträger für ein gelingendes interreligiöses Zusammenleben in ganz Deutschland.

Die Soroptimistinnen erfuhren hier große Gastfreundschaft: Wir besichtigten das gesamte Gemeindezentrum, nahmen am Mit-



Gönül Yerli, Islamische Religionspädagogin und Stellvertreterin des Imam in der Moschee in Penzberg

tagsgebet mit Imam Benjamin Idriz in der Moschee teil und genossen ein köstliches orientalisches Mittagsbuffet. Am Nachmittag bildete sich ein Gesprächskreis zum christlich-islamischen Dialog; an ihm nahmen neben Gönül Yerli auch deren Ehemann Bayram Yerli als Vorsitzender des Vereins und Bernhard Holz, der katholische Pfarrer von Penzberg, teil.

In heiterer, gelöster Atmosphäre berichteten sie von der fruchtbaren Zusammenarbeit im gesamten gesellschaftlichen Leben der Kleinstadt. „Wir passen aufeinander auf – als Freunde“, so die gemeinsame Grundhaltung, die für alle Teilnehmenden spürbar wurde. Ein beeindruckender Besuch: Er vermittelt die Hoffnung, dass trotz zahlreicher Anfeindungen von außen die Entwicklung eines modernen Islam bei uns in Zukunft möglich ist.

*Beate Eichinger und Heidemarie Schmid,
Club Regensburg*

Club Hannover: Schwimmunterricht mit Sponsorenhilfe

Derzeit ertrinken jährlich 90 Kinder in Deutschland, da sie das lebenswichtige Schwimmen nicht erlernt haben. Für den Club Hannover Grund genug, sich in einem neuen Projekt einzubringen. In Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein „Business

for Kids“ sowie IKEA Großburgwedel, der Drogeriekette dm und dem Expopark bezuschusst er seit dem letzten Jahr Schwimmkurse für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien sowie Familien mit Migrationshintergrund. 120 Euro kostet ein Schwimmkurs pro Kind, dank des neuen Sponsorenzusammenschlusses ist nur ein Eigenanteil von sechs Euro zu entrichten. Rund 300 Heranwachsenden konnte dadurch 2019 der Erwerb des „Seepferdchens“ bzw. des Bronzeabzeichens ermöglicht werden. Aufgrund der positiven Bilanz sowohl seitens der Familien und Schwimmlehrer als auch seitens der Sponsoren wird das Projekt fortgesetzt.



Dankesplakat der Schwimmkursteilnehmer an den Club Hannover

*Carolyn von der Wense,
Club Hannover*

Club Bamberg-Wilde Rose: Sicher im Netz?

Wie jedes Jahr führten die Clubs Bamberg-Wilde Rose, Bamberg-Kunigunde und Würgau-Fränkische Schweiz am Weltfrauentag gemeinsam eine Veranstaltung durch. Diese richteten die Wilden Rosen in der Galerie der Konzerthalle aus. Thema war die Cyberkriminalität. Ein Thema, das leider immer mehr an Aktualität gewinnt. Es kamen rund 70 Zuhörer von verschiedenen SI-Clubs, Schulen und anderen Gruppen. Nach der Begrüßung durch unsere Präsidentin Elisabeth Barth-Söder und den Oberbürgermeister der Stadt Bamberg hielt die Rechtsan-

wältin Gesa Stückmann den Hauptvortrag zum Thema Cybermobbing. Sie ist Soroptimistin im Club Rostock und beschäftigt sich beruflich seit dreizehn Jahren mit diesem Aspekt der Internetkriminalität. Da sie nicht selbst vor Ort sein konnte, war sie über das Web zugeschaltet und verdeutlichte anhand einiger ihrer Fälle sehr anschaulich, wie sich Mobbing mit Hilfe digitaler Medien seit StudiVZ bis heute zu WhatsApp immer mehr verbreitete. Oft werden dabei die Opfer von den Tätern als Schuldige oder Verursacher des Mobbings dargestellt,

Programmarbeit

weil sie durch ihr Verhalten die Tat schließlich selbst provoziert hätten. Die Tatsache, dass inzwischen bereits Jugendliche über Smartphones verfügen, trägt ebenfalls dazu bei, dass Mobbing und andere Formen der Cyberkriminalität verhältnismäßig schnell zunehmen. Eine der wichtigsten Fragen ist natürlich die nach den Möglichkeiten der Prävention. Zum einen gibt es Vorträge wie den von Gesa Stückmann, der auch für Schulen als Webinar angeboten wird und dort erfolgreich läuft, zum anderen gibt es computeraffine Gruppen, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen sowie Netz-



Elisabeth Barth-Söder bei der Begrüßung

gänger oder Medienscouts, die innerhalb von Schulen die jüngeren Kinder über Gefahren aufklären. Florian Festi vertrat die Gruppe Backspace. Diese Bamberger Hackerspace versammelt Menschen, die sich über Technik, digitale Kunst und freies Wissen austauschen und zusammen „hacken“, also gemeinsam die Möglichkeiten und Grenzen von Systemen erforschen und kreativ umdefinieren. Er sprach das Problem der Unterscheidung von echt und falsch, legitimer Information und Propaganda im Internet an. Alle im Netz verfü-

baren Dinge sind unabhängig von ihrer Qualität problemlos für alle zugänglich und, da das geschriebene Wort mehr Gewicht hat als das Gesprochene, erreichen Verschwörungstheorien ein weitaus größeres Publikum als es vor Einzug des Internet möglich war. Für die Schulen sprach Roman Eberth, der medienpädagogisch-informationstechnische Berater für Gymnasien in Ober- und Unterfranken, sowie vier Schülerinnen des Bamberger Eichendorff-Gymnasiums. Die Schülerinnen engagieren sich als Peers in ihrem Mädchengymnasium gegen Cybermobbing. Jede Schule muss ein Medienkonzept entwickeln. Dazu gehört ein Mediencurriculum genauso wie die Auseinandersetzung mit digitalen Spielwelten, dem digitalen Ich, Cybermobbing oder dem Internet generell. Die Peers des Eichendorff-Gymnasiums erklärten anschließend informativ, dass sie erst eine Ausbildung zum Thema Umgang mit dem Internet machen und wie sie danach ihre Kenntnisse

den jüngeren Schülern und Schülerinnen vermitteln. Mit der Veranstaltung konnten wir nicht nur zur Auseinandersetzung mit den Problemen des Internets anregen, sondern mit den gesammelten Spenden auch unser aktuelles Projekt, eine Geburtsstation mit Labor und Apotheke in Nigeria, unterstützen. Um zur Aufklärung über Gefahren im Netz beizutragen, planen wir außerdem, einige Mittelschulen auszuwählen, denen wir die Kosten für das Webinar von Gesa Stückmann bezahlen werden.

Marina Scheinost, Club Bamberg-Wilde Rose

Club Dresden: Neujahrsbegegnung mit Prof. Dr. Dagmar Schipanski

Wie bringt man interessierte Frauen zum Thema Chancengleichheit in der beruflichen und persönlichen Entwicklung von Frauen zusammen? Mit dem neuen Format der „Neujahrsbegegnung“ hatte der Club



Prof. Dr. Dagmar Schipanski

Dresden einen Nerv getroffen. Rund 60 Frauen aus den unterschiedlichsten beruflichen Bereichen kamen ins Erich Kästner Haus für Literatur, um sich auszutauschen, zu begegnen und zu netzwerken. Mit der Professorin für Elektronik und Politikerin Prof. Dr. Dagmar Schipanski konnte man eine ideale Rednerin gewinnen. Sie war eine der ersten Wissenschaftlerinnen, die sich dafür einsetzte, junge Frauen und Mädchen an ein naturwissenschaftliches Studium heranzuführen. Als Mitglied im Wissenschaftsrat setzte sie sich dafür ein, dass Akademikerinnen bessere Rahmenbedin-

gungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erhalten. Dafür wurde ihr 2010 der Soroptimist Deutschland Preis verliehen. In ihrem Impulsvortrag spannte sie zunächst einen historischen Bogen der Stellung der Frau in beiden deutschen Staatssystemen vor der Wende. Obschon 90 Prozent der Frauen in der DDR berufstätig waren und Versorgungssysteme wie Kinderkrippen existierten, blieben die Rollenverteilungen wie in Westdeutschland auch hier eher traditionell, so dass Frauen mit Hausarbeit und Kinderbetreuung doppelt belastet waren. Seit den 1990er Jahren verbesserte sich die Situation in Ost und West zunächst nur mäßig. Schipanski belegte an Beispielen in Wissenschaft, Politik, Öffentlichem Dienst, Justiz, Handwerk und Wirtschaft, dass heute im Durchschnitt rund 30 Prozent der Positionen mit Frauen besetzt seien. Eine

Quotenregelung sei ihrer Meinung nach aber nicht überall sinnvoll. In der Wirtschaft etwa plädiert sie für eine Erweiterung der Vorstände um Frauen, bis ein Quorum erreicht sei. Nur in der Gemeinschaft zwischen Männern und Frauen könne man voneinander lernen und zum Ziel eines chancengleichen Miteinanders kommen, ohne dass Frauen männliche Denk- und Handlungsstrukturen einfach nur imitieren. Der Club Dresden wird die Reihe im kommenden Jahr fortsetzen.

*Simone Fugger von dem Rech,
Club Dresden*

Club Reken-Dorsten: Leselaune

In dieser Krise, die die Welt erschüttert, heißt es helfen, wenn man kann. Bei meinen zahlreichen Kulturprojekten habe ich als langjäh-

riges Mitglied von SI immer wieder die Unterstützung als Anwältin der Kinder auf allen Ebenen unseres Clubs bekommen. In Wien durften wir die Friedenstauben von Picasso drucken und zum Europakongress flattern lassen. Im Gebäude der UNESCO in Paris stellte ich mein Kinder-Kulturprojekt Pinocchio aus dem Märchenwald von Schloss Raesfeld im Namen von SI vor. Der Kulturverein Reken, der aus meiner Arbeit entstand, hat aktuell mein Lesewerk Leselaune ins Internet gestellt, das damals nicht zum Zuge kam, als die Methode

Lesen durch Schreiben eingeführt wurde. Schnell gingen die Mails an 6000 Sorores durch den Newsletter und an 6000 Adressen des Weltkonzerns 3M, da man mir als erfahre-

ner Pädagogin in Zusammenarbeit mit Professor Schwander von der Universität Gießen Vertrauen schenkte und das Angebot ange-

nommen wurde. So war auch die Bestätigung eines Vaters von drei Söhnen bestärkend, die wie viele Kinder nach Aussagen der weiterführenden Schulen in den Grundschulen nicht sicher lesen und schreiben gelernt haben. Georg Tender, Leiter der Biologischen Station des Kreises Recklinghausen, freut sich über die Renaissance der bewährten Leselernmethode. So kann wieder jeder Buchstabe ein Fest werden und in Wort und Bild den Leselerngang oder auch das Erlernen der deutschen Sprache begleiten.



Weitere Informationen unter <http://www.kulturverein-reken.de/>

Erika Reichert, Club Reken-Dorsten

Club Regensburg: Eine Pionierin bei der Polizei

Im Zimmer von Erika Schmitt hängt ein altes, gerahmtes Foto einer großen Gruppe junger Männer in Polizeiuniform und vorne eine Frau. Abgebildet ist der vierte Anstellungslehrgang der Bayerischen Polizeischule in Rothenburg o.d.T. im Juli 1958, den Erika von 1957 bis

1958 als einzige Frau absolvierte. Das Lehrgangsfoto zeigt sie ohne Uniform in der ersten Reihe neben ihren fünf Lehrern. In der Ausbildungszeit hat sie auch ihren zukünftigen Ehemann Otto (der sechste rechts neben Erika Schmitt) kennen gelernt. Erika Schmitt, geb.

Programmarbeit

1935, arbeitete zunächst beim Stadtjugendamt Regensburg, dann bei der Kriminalpolizei. Sie erarbeitete sich auf der dritten Qualifikationsebene den Titel einer Kriminalhauptkommissarin. Anfangs reichten ihre Tätigkeitsbereiche von Sittlichkeitsdelikten bis Betrug. Die Skepsis ihrer Kollegen konnte sie durch Fairness und Fachwissen überwinden. Seit Oktober 1987 versah Erika Schmitt das eigenständige Amt der Frauenbeauftragten einschließlich Opferschutz im Polizeipräsidium bei der Polizei für Niederbayern/Oberpfalz. Auch als Kriminalhauptkommissarin trug Erika Schmitt nie Uniform, sie arbeitete in Zivil.

Das Thema Gewalt in der Ehe war lange tabuisiert, dann aber doch ins öffentliche Bewusstsein gekommen. Anfangs hörte sie noch dumme Sprüche wie „Frauen sollten abends

nicht allein ausgehen“ oder „die war selbst schuld“, aber bald schon wurde ihre Arbeit sehr ernst genommen. Sie setzte sich ein für Öffentlichkeitsarbeit, hielt Vorträge, sprach auf Tagungen und ließ informative Flyer drucken und verteilen. Sie beantwortete Telefonate, informierte Frauen über ihre Rechte und beriet sie auch juristisch. Es kam vor, dass sie eine Klägerin bis zum Gerichtssaal begleitete. Ihr Credo war „Mut machen und Selbstvertrauen geben“. An der 1989 herausgegebenen Broschüre „Information-Rat-Hilfe für sexuell missbrauchte Frauen und Kinder“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung hatte sie fachkundig mitgearbeitet. In den späten 80er-Jahren wurde über das Thema Opferschutz der Frau in den Zeitungen so groß berichtet wie nie zuvor. Erika Schmitt hatte als



Bayerische Polizeischule
Lehrabtlg. Rothenburg o. d. T.

4. Anstellungslehrgang
September 1957 - Juli 1958

Erika Schmitt als einzige Frau (erste Reihe halbrechts)

Pionierin des Frauenrechts und des Opferschutzes eine von vielen beneidete Sonderstellung. „Ich kam, wann ich wollte. Ich hatte meinen eigenen Dienstwagen, sogar eine eigene Frequenz im Polizeifunk.“ Schmitt saß auf allen Sicherheits-Podien in Niederbayern und der Oberpfalz, sie war öfter in der Zeitung als der Polizeipräsident, berichtete die lokale Mittelbayerische Zeitung. Im Club Regensburg, gegründet 1984, hatte das Thema Gleichberechtigung stets Priorität. Erika Schmitt war unsere beispielhafte Pionierin und von 1996 bis 1998 unsere Clubpräsidentin. Um jungen Frauen Mut zu machen, wie Erika Schmitt einen Männer-dominierten Beruf zu erlernen, lobten wir einen Preis aus. Seit dem Wintersemester 2005/2006 vergibt der Club Regensburg jährlich einen Preis an eine herausragende Absolventin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (jetzt Ostbayerische Technische Hochschule) der technischnaturwissenschaftlichen Fächer (MINT-Fächer). Er ist mit 1500 Euro dotiert.

Diese Auszeichnung und die Publikation in der regionalen Presse soll Abiturientinnen und Studienanfängerinnen ermutigen, sich Studienbereichen zuzuwenden, in denen Frauen bisher deutlich unterrepräsentiert sind. Wir beteiligen uns auch stets am werbenden „Girl's Day“ der OTH. Die Preise gingen z. B. an eine Maschinenbauingenieurin, eine Elektro- und Informationstechnikerin, eine Bauingenieurin auf dem Gebiet Brückenbau oder eine Medizintechnikerin. Unser Auswahlgremium lässt sich von den Professoren der OTH aber auch von Studentenvertretern beraten, um auch die soziale und kommunikative Kompetenz der Kandidatin in die Bewertung einzubeziehen.

Oft haben wir versucht, eine Preisträgerin in unseren Club aufzunehmen, aber nach ihrem Abschluss fanden die jungen Akademikerinnen ihre erste Anstellung nicht in Regensburg. Dennoch ist eine Clubschwester Dipl.-Ing.-Architektin und bis vor kurzem war eine Elek-

troingenieurin bei uns. Wir halten weiter Ausschau.

Am 11. September wird Erika Schmitt 85 Jahre alt. Wir alle sind ihr dankbar für ihr Vorbild als Frau bei der Polizei, was 1958 noch ein Männerberuf war. Sie lebt jetzt in einem Heim und wird liebevoll von ihrem Sohn, Freunden und Verwandten und nicht zuletzt von vielen Clubschwwestern umsorgt. Allerdings muss es in der aktuellen Corona-Krise leider bei Telefonaten bleiben.

Karin Grossmann, Club Regensburg

 **terre des hommes**
Hilfe für Kinder in Not



Die ersten 1.000 Tage

... entscheiden über die Zukunft eines Kindes. Mehr als zwei Millionen Kleinkinder sterben jährlich an den Folgen von Unterernährung. terre des hommes schützt das Leben von Müttern und Kleinkindern.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit.

www.tdh.de

Club Magdeburg: Blühende Wiesen als Bienenweiden

In Zusammenarbeit mit den anderen Magdeburger Serviceclubs fördern wir das



Blühende Wiesen für Bienen, demnächst auch in Magdeburg

Projekt „Bienenweiden in Magdeburg“, welches nun Gestalt annimmt. Die dafür vorgesehenen Flächen in Magdeburg wurden vorbereitet und das von den Serviceclubs gesponserte Saatgut, bestehend aus einer heimischen Blühpflanzenmischung,

ausgebracht. So sollen in den nächsten Monaten an zentralen Stellen in der Landeshauptstadt blühende Wiesen entstehen, die für gefährdete Insekten, wie z. B. Bienen, eine wichtige Lebensgrundlage darstellen. Dieses nachhaltige Projekt soll darüber hinaus durch thematisch passende, selbst gestaltete Bänke zum Verweilen am Wiesenrand einladen. Darüber hinaus soll es durch eine erläuternde Beschilderung und durch aufgestellte Insektenhotels ergänzt werden. Die Grundlage wurde jetzt mit der Aussaat geschaffen, auf dass es demnächst mitten in Magdeburg blüht und brummt und krabbelt und fliegt.

*Almuth von Bodenhausen,
Club Magdeburg*

Club Kassel-Elisabeth Selbert: Clubgründung in Corona-Zeiten

Gerade aus Pinneberg zurück. Eine wirklich schöne Charterfeier! Selten so wohl gefühlt. Die nächsten sind wir, das stand fest. Und dann das. Alles war, wie immer nach langen phantasievollen Diskussionen, entschieden. Der Club Kassel Elisabeth-Selbert i. Gr. sollte am 9. Mai, Europatag, gegründet werden. Die Einladungen waren verschickt, die Räumlichkeiten gebucht, das Catering ausgewählt, die Blumen bestellt,

das Charterprojekt beschlossen und aus der Taufe gehoben - kurz, alles, was man/frau für eine Clubgründung mit anschließendem rauschenden Fest braucht, war in trockenen Tüchern. Nach gründlicher Recherche und dem Fortschreiten der Pandemie hat der Vorstand des neuen Clubs schweren Herzens sowohl vom Termin für die Gründung als auch von einer großen Feier Abstand genommen und den Termin abgesagt. Der

Aus den Clubs

Shut-Down hat unser aller Leben bestimmt. Etwas, das niemand von uns je vorher gedacht hatte.

Der entscheidende Märzclubabend, an dem der Gründungsvorstand gewählt werden sollte, fand nicht mehr statt. Für alle im zu gründenden Club war, nach fast drei Jahren der Findungs- und Orientierungsphase und der sehr erfolgreichen Planungsarbeit der Charter klar, der Club sollte jetzt auch in Corona-Zeiten – gegründet werden! Aber wie?

finale Application und der Termin waren mit SIE abgestimmt worden. Eine Alternative für die Übergabe der Charter wurde gefunden, da sie nicht von einer Vertreterin von SIE überreicht werden kann. Die Charterurkunde war rechtzeitig bei der SID-Präsidentin, die diese Aufgabe übernehmen wird. Ein Versammlungsort, der nichts kostet, wurde gefunden. Für die Planung der Gründungsversammlung wurden natürlich die länderrechtlichen Vorschriften berücksichtigt. Während dieser Text entsteht, sind



Clubgründung mit Abstand

Damit standen die Clubmitglieder, der Gründungsvorstand (noch nicht wirklich für eine Gründung gewählt), die Patinnen aus den beiden anderen Kasseler Clubs und das Extension-Komitee vor einer Reihe zu lösender Fragen:

Wie kann man Clubgründung von der Charterfeier sinnvoll trennen? Wie soll mit den Reisebeschränkungen umgegangen werden? Wie passen die Regularien auf einen solchen Fall? Welche Bedingungen gelten für eine (leider nun erforderliche) Briefwahl? Was kann man aus der Satzung als Notlösung herleiten?

Die Briefwahl wurde erfolgreich durchgeführt. Ein Termin, Samstag der 6.6.2020, wurde gefunden und abgestimmt mit der SID-Präsidentin, der SID-Vizepräsidentin Bezirk V, dem Extensionkomitee, den Patinnen und den Clubschwestern in spe. Die

noch Erwägungen für die Zuschaltung der Clubschwestern in spe im Gange, die zur Risikogruppe gehören und deshalb nicht anwesend sein können. Wie geht eine digitale Zuschaltung und gilt dies als Anwesenheit? Ein „drive-in“ wurde erfunden.

Wir alle erwarten den Tag der Clubgründung mit Freude und auch mit der Hoffnung, der Krise zum Trotz einen Club ins Leben gerufen zu haben, der sich den Namen Elisabeth Selbert ganz bewusst ausgesucht hat. Wollen wir uns doch verstärkt für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Mädchen und Frauen engagieren und auch zu Wachstum und Bereicherung von Soroptimist International weltweit beitragen.

Renate Matthei, Club Kassel-Elisabeth Selbert

Club Ravensburg/Weingarten: Unterstützung für Frauen- und Kinderschutz

„Das Beste für Frauen“ steckt im Namen von Soroptimist International. Dieses Leitmotiv hat der Club Ravensburg/Weingarten zum Anlass genommen, ein Projekt des Frauen und Kinder in Not e.V. mit einer Spende von 4000 Euro zu unterstützen. Der Verein betreibt ein Frauen- und Kinderschutzhhaus in Ravensburg sowie zwei Beratungs- und Interventionsstellen zum Schutz vor und zur Prävention von häuslicher und sexualisierter Gewalt. Besonders überzeugt die Sorores, dass der Verein auch

dezentral Frauen und Kinder im weit ausgedehnten Flächenlandkreis Ravensburg niedrigschwellig erreichen will. So ist seit September 2019 eine kleine Beratungsstelle in Wangen im Allgäu in Betrieb, die bislang allein durch Spendenmittel finanziert wird. Aus dem Stand heraus konnten hier erste Anfragen entgegen genommen und versorgt werden – sei es z. B. nach polizeilichem Platzverweis oder nach sexuellen

Übergriffen. Anstatt eines Besuchs zur Spendenübergabe gab es ein Geschenk zur Verbreitung im Netz: Das von den Soroptimistinnen angepasste und freigegebene Plakat des NbFev mit Hinweisen, wie jeder und jede beim Verdacht auf häusliche Gewalt hilfreich aktiv werden kann, ohne sich

selbst zu gefährden. Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft von Nachbarn haben derzeit einen besonders hohen Stellenwert und werden sich hoffentlich auch über die Krise hinaus weiterentwickeln.

Eine weitere Spende über 2000 Euro passt inhaltlich gut dazu: Sie geht an die Fachberatungsstelle Brennessel e.V., mit der der Club schon lange zusammenarbeitet. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, schnell, unbürokratisch und fachlich versiert sexuell missbrauchten Kindern und



v. l.: Johanna Rundel, Brennessel e.V., Sigrid Scharpf, Club Ravensburg/Weingarten, Cora Bures, Brennessel e.V.

Jugendlichen zur Seite zu stehen. Den Angehörigen und Kontaktpersonen wird ebenso geholfen.

Ein ganz wichtiger Baustein, wie wir meinen.

*Carola Weber-Schlak, Veronika Bouley,
Club Ravensburg/Weingarten*

Club Landshut: Leseshow mit Thriller

Nach zehn Klüftinger-Krimis ist das jüngste Werk des Autorenduos Volker Klüpfel und Michael Kobr jetzt ein spannender, düsterer Thriller. Trotzdem hatte das Publikum viel zu lachen, als die beiden ihren Roman beim Benefizabend des Clubs Landshut vorgestellt haben. In ihrer Leseshow boten die beiden Autoren ein gut eingespieltes Programm. Sie stellten erst einmal das neue Thema vor: Die sogenannte Prepper-Szene, oder, wie sie es erklären, der Outdoor- und Fashionbereich. Sie kennen sich lang genug, um sich auch vor Publikum offen die Meinung zu sagen und ihre Zusammenarbeit zu thematisieren, ihre Beziehung zueinander. Schließlich schreiben sie seit 17 Jahren gemeinsam Bücher. Und einfach an den Tisch setzen und einen Text vorlesen – das zieht schon lange nicht mehr. Das Outfit des jeweils anderen wurde begutachtet, im Hintergrund Fotografien eingespielt – auch das ein schöner Aufhänger für freundschaftlichen Zwist. Die Hauptfigur des Romans wird zu Anfang angegriffen und muss ins Krankenhaus. Auf der Leinwand soll passend eine Klinik erscheinen, und es ist zu sehen: die Schwarzwaldklinik. Nicht gerade thrillermäßig furchteinflößend, bemängelte der eine. Ikonisch, fand der andere. Die Lesung ist natürlich nicht klassischer Art. Nicht nur, dass sie ihren Figuren den passenden, teils harten Dialekt verpassten – von Brandenburgisch über



v. l.: Michael Kobr und Volker Klüpfel (Foto: Anabelle Rottensteiner)

Schweizerisch bis zum Thai-Verschnitt. Sie saßen sozusagen selbst im Wald, wie ihre Protagonisten, am Lagerfeuer, in passender Kleidung, hinter ihnen ragte düster der Wald auf. Darauf haben sie sich vorbereitet, wie kurzweilige Einspielfilme zeigen: Beide haben sich bei einem Überlebenstraining im Wald verausgabt. Ein Kompass ist gar nicht so leicht zu lesen, haben sie da gelernt, und ein Feuer ist auch nicht schnell gemacht. Fazit: „Draußen ist es viel zu gefährlich.“ Das war komisch und selbstironisch angelegt, und das Publikum honorierte es mit langem Applaus. So kamen alle auf ihre Kosten – Fans der Autoren sowieso. Außerdem Thrillerliebhaber ebenso wie Comedyfreunde – und sogar Klüftingerfans. Der Erlös der Benefizveranstaltung kommt den sozialen und kulturellen Projekten des Clubs zugute.

Katrin Filler, Club Landshut

Club Oldenburg: Spende für die Altenhilfe evasenio

Der Club Oldenburg hat das „Frühstück mit Freundinnen“ abgesagt. Auch ohne Benefizveranstaltung spenden die Soroptimistinnen 1000 Euro aber für die Altenhilfe evasenio e.V. Sie möchten damit anregen, gerade in dieser Situation mit Spenden ältere Menschen zu unterstützen. Das Konzept funktionierte so einfach wie überzeugend: Für nur 20 Euro werden immer im Frühjahr von den Clubschwestern nicht nur Freundinnen, sondern auch Arbeitskolleginnen, Nachbarinnen, Bekannte und Verwandte zu einem selbst zusammen gestellten Frühstücksbuffet eingeladen. Das Angebot reicht von klassischen Brötchen mit verschiedenen Aufstrichen bis zu exotischen Früchten, Kuchenspezialitäten, Nachtisch in ansprechenden Portionsgläsern und kunstvoll dekorierten Käseplatten. Einige regionale Unternehmen unterstützen die Aktion mit Brot und Brötchen. 2019 konnten so 1300 Euro für den guten Zweck gesammelt werden.

Da die Alltags-Hilfe für ältere Menschen gerade in Corona-Zeiten besonders wichtig ist, hat der Club Oldenburg auch ohne die

Benefizveranstaltung 1000 Euro als Spende an den Verein evasenio überweisen. Die Evangelische Seniorenhilfe Eversten (evasenio) leistet seit 1991 Beratung, Hilfe und Betreuung, damit ältere Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes und individuelles Leben in ihrer vertrauten Umgebung führen können. Wer mag, kann noch zusätzlich eine kleine Spende mit Betreff „evasenio“ an den Förderverein des Clubs Oldenburg überweisen. Wir leiten das Geld dann an evasenio weiter. „Wir bedanken uns vorab herzlich für die Unterstützung. Gerade in stürmischen Zeiten wie jetzt sind Solidarität mit Schwächeren und gesellschaftlicher Zusammenhalt gefragt. Das ist uns auch als Club ausgesprochen wichtig“, so Roeder. Ob das „Frühstück für Freundinnen“ in diesem Jahr noch nachgeholt werden kann, ist ungewiss. Der Club wird auf seiner Website darüber informieren. Ansonsten wird das beliebte Frühstück mit Musik und einem bunten Buffet für den wohltätigen Zweck 2021 fortgesetzt.

Stephanie Abke, Club Oldenburg



v.l.n.r.: Clubschwester Dörthe Siebels-zur Brügge, Bürgermeisterin Christine Wolff, Susanne Marysko sowie Swantje Horn, Sibylle Scheumer und Sibylle Eck, alle Club Oldenburg

Club Detmold: MUTMACHEN – jedem Kind eine Chance

Zur Unterstützung benachteiligter und traumatisierter Kinder in Lippe verfolgt der Club Detmold seit einiger Zeit das Projekt „MUTMACHEN“. Dabei hat er sich der stimmungswaltigen Hilfe des A-cappella-Chors „POP-UP“ versichert. Das preisgekrönte und auch international gefragte Vocalensemble der Hochschule für Musik Detmold begeisterte in dem gemeinsam mit dem Verein Kultur.Kirche e.V. Lippe organi-



Sorores des Clubs Detmold ermöglichen einer Mädchenwohngruppe der St.-Elisabeth-Stiftung eine regelmäßige, tiergestützte Freizeitbeschäftigung

sierten Benefizkonzert vor 350 Zuhörern in der Detmolder Martin-Luther-Kirche. Die rund zwei Dutzend Sängerinnen und Sänger studieren unterschiedliche Fachbereiche wie Schulmusik, Gesang, Tonmeister

und Musikpädagogik. Als Chor aber vereinen sie sich in spannungsvollen Arrangements zu einem harmonischen Klangkörper. Zuweilen unterstützt durch beatboxing oder Body percussion, in unterschiedlichen Besetzungen, solistisch, als Sextett oder auch in Begleitung des Klaviers oder eines Basses, erfreuten sie das Publikum mit einem äußerst abwechslungsreichen Programm; das Repertoire der ausgewählten Interpretationen reichte von Gospel und Soul bis in die aktuelle Musikszene. Clubpräsidentin Birgit Beneke durfte aus dem großen Erfolg des Konzerts auch Mut schöpfen, sich mit allen Clubschwestern weiterhin für die Unterstützung einer Mädchenwohngruppe der St.-Elisabeth-Stiftung in Detmold einzusetzen. Die Kinder erhalten mit Hilfe von Reitpädagogik die Chance, eine regelmäßige Freizeitaktivität auszuüben. Das fachlich begleitete Reiten und das Versorgen der Pferde machen ihnen große Freude. Die Nähe und das Arbeiten mit den Tieren, mehrfach in der Woche, stärken ihr Selbstvertrauen und sind sicherlich auch ein Baustein auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Unter der Devise „MUTMACHEN – jedem Kind eine Chance“ greift das Projekt die Maxime von SI „Bewusstmachen – Bekennen – Bewegen“ auf.

Gisela Burkamp, Club Detmold

Club Pirna: Unterstützung des Frauen- und Kinderschutzhouses

Der Club Pirna hat mit 3031 Euro aus dem Erlös der Weihnachtskarten-Lotterie einen Hilfsfonds für das Frauen- und Kinderschutzhause Pirna bereit gestellt. Die Über-

gabe fand am Weltfrauentag statt. Die Mittel kommen ausschließlich den Frauen zugute, die von akuter Gewalt betroffen sind und sich in einer verzweifelten Lage,

Aus den Clubs Fundraising



Scheckübergabe an das Frauen- und Kinderschutzhhaus Pirna

menschlich wie finanziell, befinden. In einzelnen Fällen ist sehr schnelles Handeln, sowie sehr schnelle Hilfe von Nöten. Wir unterstützen die Arbeit der Mitarbeiterinnen des Frauen- und Kinderschutzhhauses und ermöglichen, Frauen in Not schneller und unkomplizierter zu helfen, den Schutz des Hauses in Anspruch nehmen zu können. Der Fonds finanziert

- den Aufenthalt im Frauenhaus, um sicher zu stellen, dass Frauen den Schutz des Hauses überhaupt in Anspruch nehmen können bzw. die Hemmschwelle sinkt, weil akut keine finanziellen Mittel zur Verfügung stehen (vorerst begrenzt auf drei Tage, da in der Praxis meist nach wenigen Tagen geklärt ist, wie die Kosten längerfristig abgedeckt werden)

- Fahrten zum Schutzhhaus, wenn keine eigenen finanziellen Mittel bei Gefahr im Verzug zur Verfügung stehen
- Fahrten zu Verhandlungen, begleitetem Umgang oder sonstigen wichtigen unvermeidbaren Behördengängen
- zeitnahe Dolmetscherleistungen.

Kerstin Meve-Garreis, Club Pirna

Club Mosbach: Spende für Literatur-Museum Augusta Bender e.V.

Augusta Bender (* 20. März 1846 in Oberschefflenz; † 16. September 1924 in Mosbach) war eine deutsche Schriftstellerin, Heimatdichterin, Lehrerin und Frauenrechtlerin. Sie wurde in Nordbaden als sechstes Kind geboren und wuchs auf dem Bauernhof der Familie auf. In der Schule war sie eine Außenseiterin, die sich zunehmend mit Literatur beschäftigte. 1864 machte sie in Mosbach einen höheren Schulabschluss, mit dem sie in Karlsruhe als eine der ersten Frauen beim Telegrafenamnt zu arbeiten begann. Sie traf die damals für ein Mädchen ungewöhnliche Entscheidung, nicht zu heiraten und ihren Lebensunterhalt selbstständig zu verdienen. Sie absolvierte eine wei-

tere Ausbildung zur Lehrerin für höhere Töchter Schulen. Sie ging als Privatlehrerin und Gouvernante nach England und reiste 1871 in die USA, um dort als Lehrerin, mit Vorträgen und als Schriftstellerin zu Ansehen und Geld zu kommen. Eine erste Gedichtsammlung erschien 1880 in New York. Auf Grund ihrer Kontakte zur Frauenbewegung und trotz ihrer angegriffenen Gesundheit reiste sie neun Mal über den Atlantik. In New York legte sie das amerikanische Lehrerinnenexamen ab. Sie arbeitete als Privatlehrerin in Philadelphia und New York. Ab 1880 wandte sie sich stärker der Schriftstellerei zu. Es erschien ihr historischer Roman Die Reiterkätthe bei dva in

Aus den Clubs Fundraising

Stuttgart. 1891 trat sie für ein Jahr eine Professorenstelle am Smith College in Northampton/Massachusetts an. 1893/1894 hielt sie eine Vortragsreihe über Richard Wagner, von 1895 bis 1897 folgten weitere Vorträge und Seminare zur deutschen Literatur in New York. Erkrankt und verarmt zog sie 1922 in ihr Heimatdorf Oberscheff-

lenz und lebte schließlich im Altersheim in Mosbach, wo sie am 16.09.1924 starb. Ihr schriftlicher Nachlass, darunter auch eine große Zahl von Werkmanuskripten und Briefen, befindet sich heute in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Der Verein Literatur-Museum Augusta Bender e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an diese außergewöhnliche Frau in ihrer nordbadischen Heimat zu beleben und will im Herbst ein Literaturmuseum zu ihren Ehren eröffnen. Club Mosbach unterstützt das Vorhaben, auch finanziell. Die Spende von 1250 Euro stammt aus dem Erlös der Kino-Matinee im November 2019. „Und diese Spende kam genau im richtigen Moment,“ so Georg Fischer, Gründungsmitglied und Schatzmeister des Vereins. Die Präsidentin Ute Hess und Past-Präsidentin Edith Eiermann betonten, dass diese Spende zur Unterstützung für das Museum als Erinnerung an eine Frau, die ihrer Zeit weit voraus war und die soroptimistischen Ziele schon damals lebte, sehr gerne übergeben wurde.



v. l. n. r.: Past-Präsidentin Edith Eiermann, Präsidentin Ute Hess und Dr. Friederike Werling sowie Dr. Georg Fischer vom Verein Literatur-Museum

Martina Zundel, Club Mosbach

Club Moers-Niederrhein: Stipendien für angehende Handwerksmeisterinnen

„Bald Meisterin? Wir unterstützen Sie!“ Mit diesem Projekt beabsichtigt Club Moers-Niederrhein gleich zweierlei: Junge Frauen und Mädchen in technischen Handwerksberufen zu fördern, ihnen zugleich aber auch die Chancen aufzuzeigen, die im Handwerk liegen. In Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Düsseldorf wurden zwei engagierte junge Frauen ausgewählt, die als Vorbild für andere Frauen stehen und diese motivieren könnten. Die 24-jährige Sinje Dahmen aus Viersen absolvierte nach dem Abitur eine Ausbildung als Maurerin und Restauratorin in der Denkmal-

pflage. Sie wollte etwas tun, was sie mit Leidenschaft erfüllte. Ihr war es egal, ob sie allein unter Männern arbeiten und gegen viele Vorurteile ankämpfen muss. Im letzten Jahr begann Sinje Dahmen die Meisterschule, mit dem Ziel, Maurer- und Betonmeisterin zu werden. Die 36-jährige Stephanie Jahrke aus Grefrath ist schon einen Schritt weiter. Seit Februar arbeitet sie als Meisterin im Maler- und Lackiererhandwerk und wird in Zukunft den Malerbetrieb ihres Vaters übernehmen. Die alleinerziehende Mutter eines siebenjährigen Sohnes hat hart dafür gekämpft und ist stolz darauf,

Aus den Clubs Fundraising

was sie bisher erreicht hat. Nach einer Ausbildung im familieneigenen Betrieb, bildete



Clubpräsidentin Eva Thul (links) überreichte Sinje Dahmen (Maurerin) und Stephanie Jahrke (Malermeisterin) ihre Stipendien

sie sich zur Industriekauffrau weiter und besuchte dann noch die Meisterschule. „Ich habe festgestellt, dass in mir mehr steckt als nur eine Assistentin.“ Für die Moerser Clubschwestern sind beide Frauen starke Identifikationsfiguren, die sie gern mit einem Stipendium zur Beschaffung von Lernmitteln für die Meisterprüfung unterstützen. Sinje Dahmen bekam einen Scheck über 544,30 Euro, Stephanie Jahrke erhielt 1900 Euro.

*Monika Hanewinkel,
Club Moers-Niederrhein*

Club Bremervörde/Zeven: Yared Dibaba vertellt op Platt

Der bekannte Radio- und Fernsehmoderator Yared Dibaba war auf Einladung des Clubs Bremervörde/Zeven zu Gast im Zevenener Rathaussaal. Vor knapp 300 Gästen warb der aus Äthiopien stammende Dibaba sympathisch und höchst unterhaltsam für Völkerverständigung und den Erhalt der

niederdeutschen Sprache, op Platt, versteht sik. Den Kontakt hatte Past-Präsidentin Marlies Holst hergestellt, in deren Modegeschäft Dibaba einst als Schauspielschüler gemodelt hatte. Er plauderte munter drauf los und schilderte pointenreich, was ein Schwarzer, der Platt schnackt, so alles erlebt. Seine Bücher gerieten im lebhaften Dialog mit dem Publikum fast zur Nebensache, trotzdem nutzten die Besucher nach dem gut zweistündigen Gastspiel die Gelegenheit, sich „Platt und Swatt“ und andere Titel vom Autor signieren zu lassen. Der Erlös des Abends kommt der Gesellschaft für bedrohte Völker zugute.

*Frauke Siems,
Club Bremervörde/Zeven*



Yared Dibaba in Zeven

Club Cochem/Mosel: Musik für Seniorinnen



Holger Queck bei Konzert im Innenhof des Seniorenheims St. Hedwig

Wenn der Musiker Holger Queck mit seinem Akkordeon aufspielt und alte Weisen dazu singt, geht für die Bewohner von Senioren- und Pflegeheimen die Sonne auf. Auf Initiative des Clubs Cochem/Mosel gastierte Queck im Innenhof des Seniorenheims St. Hedwig auf dem Klosterberg. Das Hof- und Fensterkonzert war der Auftakt einer Reihe von Veranstaltungen, die es mit Unterstützung des Clubs in nächster Zeit in Alten- und Pflegeeinrichtungen der Region geben wird. Bei strahlendem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen nahmen die Senioren, die noch mobil genug sind, im Innenhof der Einrichtung mit gebührendem Abstand zueinander Platz. Andere Bewohner schauten von ihren Balkonen oder Fenstern zu, wie der ausgebildete Musiker Lieder zum Besten gab. Es dauerte nicht lange, bis die Senioren in den Gesang einstimmten. Die Textsicheren sangen mit, andere schnippten mit den Fingern oder wogen sich im Takt der Musik. „Mit der Aktion bringen wir nicht nur Abwechslung in den Alltag der Heimbewohner, sondern eröffnen auch Künstlern, die derzeit nicht öffentlich auftreten können, neue Betätigungsfelder“, erklärt Doris Linden, Präsidentin des Clubs Co-

chem/Mosel. Die Kontakteinschränkungen treffen die Bewohner von Heimen und Pflegeeinrichtungen schwer. Aus diesem Grund kam Holger Queck, der schon als musikalischer Leiter der Burgfestspiele in Mayen tätig war, auf die Idee mit den Konzerten für Senioren. Sie lauschen von ihren Sitzplätzen im Freien oder von den Fenstern ihrer Zimmer der Musik. Gespielt werden Volkslieder und alte Schlager. Auf Wunsch von Oberin Felicitas Pöller spielt Queck auch kirchliche Lieder. Erwin Siebenborn, Leiter der Senioreneinrichtung, war von der Idee sofort begeistert. „Es ist eine sehr schöne Veranstaltung, die den Bewohnern Freude bringt“. Neben dem Konzert in St. Hedwig hat der Club bereits vier weitere Konzerte in Alten- und Pflegeeinrichtungen des Landkreises organisiert. „Es wäre schön, wenn wir alle Alten- und Pflegeheime im Landkreis erreichen und die Hofkonzerte auch längerfristig fortführen können“, sagte Linden. Wer die Aktion unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende unter dem Stichwort „Hofkonzerte“ auf das Konto des Fördervereins des Clubs Cochem tun.

Ulrike Platten-Wirtz, Club Cochem/Mosel

Club Lübbecker Land: Spende für 20 Jahre Club Marrakesch

Seit fast neun Jahren besteht eine freundschaftliche Verbindung zwischen den Soroptimistinnen des Clubs Marrakesch/Marokko und unserem Club Lübbecker Land. Diese Verbindung geht auf die Initiative unserer Clubpräsidentin Martina Meier zurück, die bei einem Besuch in Marrakesch durch einen Zeitungsartikel auf die marokkanischen Clubschwestern aufmerksam wurde. Der Club Marrakesch wurde als erster Service-Club für Frauen in Marokko gegründet. Die Zielsetzung der ersten Präsidentin Touria Binebine war es, Mädchen ab ca. 12-13 Jahren nach Beendigung der Grundschulzeit aus ländlichen Bereichen eine Chance für eine Sekundarbildung und damit eine spätere Berufsausbildung zu ermöglichen. Daher wurde auf Initiative der marokkanischen Clubpräsidentin in den Jahren 2003-2005 in einem Vorort von Marrakesch ein sogenanntes „Boarding-House“ errichtet, das zurzeit rund 200 Mädchen Wohn- und Lebensmöglichkeiten bietet. Der Schulbesuch

findet extern statt. Ohne diese Unterbringung hätten die Mädchen keine Chance auf eine bessere Ausbildung. Sie erhalten dort neben der täglichen Versorgung mit Essen und Trinken Hygieneartikel, Medikamente und eine ärztliche Grundversorgung. In diese Förderung sollen nur „die Besten der Besten“ kommen, formuliert Gründungspräsidentin Touria Binebine ihren Anspruch an die Schülerinnen. Um dieser Voraussetzung gerecht zu werden, wird eine Verbindung zu verschiedenen Grundschulen aufgenommen. Ein Schuljahr darf nicht wiederholt werden und das Einhalten der Schul- und Hausordnung wird strikt verlangt. Die Nachfrage nach einer Förderung ist auf Seiten der Mädchen groß und das Haus ist überbelegt. So teilen sich manchmal sechs Mädchen ein Vierbettzimmer. Der Club Marrakesch feierte nunmehr das 20jährige Clubbestehen. Das Spendenaufkommen der Jubiläumsfeier geht ausschließlich in das Boarding-House für die Mädchen. Wir vom Club Lübbecker Land waren vertreten durch die Präsidentin Martina Meier, die eine 500Euro-Clubspende für diesen Zweck überreichen konnte. Neben vielen Honoratioren der Stadt Marrakesch nahmen auch etliche Clubschwestern aus verschiedenen Ländern Europas teil an dem offiziellen Empfang und Gala-Essen teil, das mit Darbietungen von Folklore-Gruppen und musikalischer Umrahmung auch Möglichkeit zum Tanzen bot. Den Erfolg des Boarding-Houses unterstrichen zwei ehemalige Schülerinnen, die es „geschafft“ hatten. Heute arbeitet eine von den beiden als Ärztin, die andere an der Universität in Fez. Die Soroptimistinnen der europäischen Clubs erhielten am nächsten Tag Gelegenheit, das Boarding-House und deren Räume zu be-



Clubpräsidentin Martina Meier zum 20-jährigen Jubiläum in Marrakesch

Aus den Clubs Fundraising

sichtigen. Die Teilnahme an den Feierlichkeiten in einem anderen Kulturkreis war für alle ein großes Erlebnis und die europäischen Vertreterinnen tragen ihre Erlebnisse und Eindrücke in die einzelnen Clubs. Wir hoffen, dass der Club Marrakesch und ebenso die Mädchen des Boarding-Houses die Corona-Krise soweit unbeschadet durchlebt haben und optimistisch in die Zukunft blicken. Wir haben mit neun Clubschwestern vor einem Jahr in Marrakesch

eine wunderbare Zeit verbracht, die wir vor allem auch unserem Guide Peter zu verdanken haben. Im März schlossen sich die Grenzen auch für ihn, und er konnte seinen jährlichen Frühjahrsbesuch in Marokko nicht antreten. Hoffen wir für ihn und für uns alle, dass wir diese bereichernden internationalen Freundschaftstreffen bald wieder aufnehmen können. Das ist Teil von SI und dadurch lebt SI.

Magret Möllering, Club Lübbecker Land

Club Oldenburg unterstützt Studentinnen an Jade Hochschule in Not

Der Club Oldenburg hat spontan 1200 Euro für Nothilfestipendien für internationale Studentinnen beschlossen. Mithilfe von Überbrückungsstipendien sollen sie insbesondere Studentinnen mit Kind und Schwangere vor größten Härten bewahren werden. Neben der Sorge um die eigene bzw. die Gesundheit älterer und vorerkrankter Mitbürger haben immer mehr Menschen vor allem finanzielle Sorgen. So auch Studierende, die oftmals auf Minijobs in der Gastronomie oder in der Produktion angewiesen sind, die momentan aufgrund der geltenden Bestimmungen keine Einkommensquelle mehr darstellen. Für internationale Studentinnen ist dies ein besonders schwerwiegendes Problem, denn in vielen Fällen ist der nun ausfallende Minijob die einzige Verdienstquelle. An der Jade Hochschule studieren große Gruppen internationaler Studentinnen aus außereuropäischen Staaten, vor allem aus Afrika. Die Familien im Heimatland können hier mehrheitlich keine finanzielle Unterstützung leisten, Rücklagen sind in der Regel nicht vorhanden. Bafög- oder sozialhilfeberechtigt sind die außereuropäischen Studentinnen in aller Regel auch nicht. Sie verdienen

ihren monatlichen Lebensunterhalt durch Minijobs während des Semesters und durch Nebentätigkeiten in den Semesterferien. Einige Studentinnen sind Mütter, oft alleinerziehend, und schaffen soeben den Spagat zwischen Studium, Nebenjob und Kinderbetreuung. „Diesen Studentinnen möchten wir eine Unterstützung bieten. Gemeinsam mit dem International Office der Jade Hochschule haben wir jetzt spontan Überbrückungsstipendien ausgeschrieben. Denn ohne schnelle, unbürokratische Hilfe werden nun viele Studentinnen in Zahlungsschwierigkeiten kommen und ggf. Schulden für Miete, Krankenversicherung und GEZ machen müssen, was unter Umständen bedeutet, dass sie die Beträge für die Rückmeldung zum Wintersemester 2020/21 nicht ansparen können“, so Clubpräsidentin Corinna Röder. Und Juliane Benra, Clubschwester und Professorin an der Hochschule ergänzt: „Erfahrungsgemäß leidet dann auch die Leistungsfähigkeit im Studium. Ohne jegliches Einkommen ist nicht nur der Studienerfolg gefährdet, sondern die Grundlage für den Aufenthalt an der Jade Hochschule generell in Gefahr.“

Stephanie Abke, Club Oldenburg

Club Fürth: MINT-Preis an Schülerinnen

Der „Preis zur Förderung von Schülerinnen in MINT-Fächern“ des Clubs Fürth ehrt jährlich Schülerinnen der Stadt und des Landkreises Fürth, die sich in MINT-Fächern besonders engagieren, herausragende Leistungen oder hohes Interesse zeigen. In diesem Jahr erhielten zwei Schülerinnen den mit jeweils 150



v. l. n. r.: Ina Straub-Ebert, Club Fürth, Preisträgerin Meike Schönemann, Carola Pfaffinger, Geschäftsführerin Jobcenter Fürth Stadt, Elisabeth Reichert und Karin Schubert Club Fürth, Preisträgerin Jasmin Pohl und Christa Deuter-Klein, Club Fürth (Foto: Ria Wellhöfer)

Euro dotierten Preis für ihre eingereichten Arbeiten: Die Abiturientin Meike Schönemann vom Helene-Lange-Gymnasium überzeugte die Jury mit ihren Ausführungen zum Thema „Molekulare Küche – Schäume am Beispiel von Mousse au Chocolat“. Jasmin Pohl, die die 8. Klasse der Mittelschule Stein besucht, setzte sich mit ihrem Aufsatz „Nanotechnologie – Einsatz in der Medizin“ durch. Mit der Auszeichnung wollen die Fürther Soroptimistinnen Mädchen und junge Frauen ermuntern, ihren Blickwinkel für die Bereiche Ma-

thematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zu öffnen. „Unser Ziel als Soroptimistinnen ist es, junge, engagierte Frauen in ihren mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Interessen und Kompetenzen zu bestärken und sie zu ermutigen, neue – bislang frauenuntypische – berufliche Wege zu gehen“, erklärt Karin Schubert, Präsidentin des Clubs Fürth.

Nadine Wacker, Club Fürth

Club Mainz: SI STAR-Preisverleihung in Berlin

Blitzlichtgewitter, Fernsehkameras, prominente Gäste, ein voller Saal und glückliche Gewinnerinnen – die SI STAR-Preisverleihung 2020 des Clubs Mainz in der Landesvertretung von Rheinland-Pfalz in Berlin hat alles, was eine gelungene Preisverleihung braucht.
...and the winner is...

Ministerpräsidentin Malu Dreyer überreichte den 3. SI STAR-Filmpreis an Isa Willinger, die Regisseurin des Dokumentarfilms „Hi, AI“, der das zunehmende Zusammenleben von Menschen mit humanoiden Robotern zum Thema hat. Isa Willinger zeichnet mit ihrem Film ein eindrucksvolles Bild einer Zukunft mit Künstlicher Intelligenz,

Aus den Clubs Preise

die längst begonnen hat. Mit dem SI STAR-Förderpreis wurde die Regisseurin Christina Ebelt ausgezeichnet. Ihr sozialkritischer Spielfilm „Sterne über uns“ schildert den nahezu aussichtslosen Kampf einer alleinerziehenden berufstätigen Mutter gegen die unverschuldete Obdachlosigkeit und das Auseinanderreißen ihrer sozialen Strukturen. Standing Ovation erhielt die Regisseurin Beryl Magako bei der Überreichung des SI STAR-Sonderpreises. Ausschnitte aus ihrem autobiographischen Dokumentarfilm „In Search“ trieben manchen Zuschauerinnen und Zuschauern Tränen in die Augen, so direkt und unmittelbar werden das Leid der weiblichen Beschneidung und deren physische wie psychische Folgen sichtbar. Dass Hollywood-Appeal und die soroptimistische Idee durchaus harmonieren, dafür sorgten neben den sieben Film-Fachfrauen vom Club Mainz auch die prominenten Gäste, allen voran Ministerpräsidentin Malu Dreyer mit ihrer engagierten Rede und Forderung nach gleichberechtigter Teilhabe von Frauen auch im Film- und Fernsehgeschäft. Schauspielerin und Produzentin Désirée Nosbusch, die durch ihre Rolle als Investmentbankerin Christelle Leblanc in der Serie „Bad Banks“ zeigte, dass auch Frauen durchaus skrupellose Finanzhaie sein können, schilderte eindrücklich die „gläserne Decke“ im Filmgeschäft und Professorin Elizabeth Prommer von der Univer-

sität Rostock konnte diese und andere Einschätzungen zu Frau und Film in einer Talkrunde mit ihren Studien wissenschaftlich untermauern.

Der SI STAR stellte herausragende Leistungen von Regisseurinnen ins Rampenlicht und förderte Diversität vor und hinter der Kamera. Diese mit 10.000 Euro Preisgeld verbundene Ehrung haben sieben Frauen des Clubs Mainz 2015 initiiert und damit eine Entwicklung angestoßen, die Film-Frauen mehr und mehr sichtbar macht. Mit der jetzt von ihnen in Berlin auf die Beine gestellten und hervorragend organisierten und moderierten Veranstaltung setzten sie einen Impuls, der lange nachwirken wird. Finanziell unterstützt wurden die Mainzerinnen beim SI STAR-Filmpreis von elf rheinland-pfälzischen SI-Clubs. Neben diesem Filmpreis konnte inzwischen der mit 3000 Euro dotierte SI STAR-Förderpreis hinzukommen, der von Clubs aus Berlin und Potsdam finanziell getragen wird. Auch ein weiterer mit 2000 Euro dotierter Sonderpreis steht durch die Unterstützung mehrerer Clubs aus ganz Deutschland auf festen zukunftsträchtigen Füßen. Der SI STAR ist ein gelungenes Beispiel wirksamer und gleichzeitig unterhaltsamer Umsetzung soroptimistischer Ziele.

*Madeleine Durand-Noll,
Club Cochem/Mosel*



v. l. n. r.: Beryl Magokos Mutter, Désirée Nosbusch, Isa Willinger, Beryl Magako, Christina Ebelt, Malu Dreyer und SID-Präsidentin Renate Tewaag

Wir gratulieren

Ulla Durach

*Club Remscheid,
zur 50jährigen Mitgliedschaft*



Ursula blickt auf ihre 50jährige Mitgliedschaft im Club Remscheid zurück. Zu diesem Anlass und zur Vollendung ihres 97. Lebensjahres dankte Präsidentin Barbara Graefe ihr mit der Clubbrosche für ihr großes Engagement im Club. Ulla wuchs im Oberbergischen auf. Nach Schreinerlehre und Studium an der Werkkunstschule Wuppertal in der Endzeit des 2. Weltkriegs kam sie mit ihrem Ehemann, dem 2009 verstorbenen Grafiker Karl Heinz Durach, nach Remscheid. Sie war meist selbständig als Innenarchitektin und für die Firma ihres Mannes tätig. Seit 40 Jahren gehört sie für die Remscheider FDP-Fraktion zum Sozialausschuss des Stadtrats, in dem sie sich für den Behinderten- und Ausländerbeirat einsetzt. Für ihr bürgerschaftliches Engagement erhielt sie 2020 den Preis „Stolz auf Remscheid“ der Remscheider SPD. Wir wünschen Ulla weiter Freude an ihrer großen Familie, am politischen Stadtleben und an ihren lebhaften Kaminabenden.

Gisela Schmoeckel, Club Remscheid

Eva Döhla,
erste Oberbürgermeisterin

Club Hof/Saale



Der Club Hof/Saale freut sich, denn Mitschwester Eva Döhla ist die erste Oberbürgermeisterin von Hof an der Saale. Ihre Vereidigung fand am 8. Mai statt. Eva Döhla ist Gründungsmitglied der 2006 gegründeten Clubs in Hof. „Wenn Frauen etwas gestalten wollen, dann müssen sie den Schritt nach vorne auch machen!“, fordert sie und weiter: „Unser SI-Netzwerk hat mein Frauen- und auch mein Selbstbild noch einmal mehr positiv beeinflusst, hat mir noch mehr Mut mitgegeben. Ich habe sehr viel Rückhalt gespürt!“ Eva Döhla trat 2012 erstmals zur Oberbürgermeisterwahl in Hof an. Bereits damals erhielt sie die zweithöchste Stimmenzahl der fünf KandidInnen. Seit 2014 sitzt sie im Hofer Stadtrat, seit 2017 ist sie Fraktionsvorsitzende. 2020 kandidierte sie erneut und gewann am 29. März in der Stichwahl gegen den Amtsinhaber Harald Fichtner.

Claudia Plaum, Club Hof/Saale

Elke Pietzsch-Wree

Club Karlsruhe, zum 80. Geburtstag

Unsere Clubschwester, die Malerin Elke Wree, feiert ihren 80. Geburtstag. Wir freuen uns mit ihr und an ihr. Ihre Werke



wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt. Ihr umfangreiches künstlerisches Wirken gibt keine Deutungen vor, es eröffnet den Betrachtenden vielmehr gestaltete Welten in vielfältigen Dimensionen. Im Club hat sich Elke in allen Ämtern einschließlich des Präsidentinnenamtes engagiert. Sie gehört zu den Initiatorinnen des Erna-Scheffler-Förderpreises, den unser Club an hochbegabte Nachwuchswissenschaftlerinnen vergibt. Auf ihre zurückhaltende Art verwirklicht sie so optimistische Ziele im Club und in der Stadtgesellschaft. Elke, wie schön, dass es Dich gibt!

Barbara Bauer, Club Karlsruhe

Anne Kippar

Club Karlsruhe, zum 80. Geburtstag

Estland, Schweden, Deutschland – in einem großen Herzen haben die drei Länder Platz. Anne ist in Tallin, Estland, geboren. 1944 floh sie mit ihren Eltern nach Schweden im Boot über die Ostsee. Sie wuchs in Göteborg auf, ihr Studium an der Hochschule für Sozialarbeit in Lund schloss sie als Dipl.- Sozialarbeiterin ab. Nach der Arbeit bei unterschiedlichen Sozialeinrichtungen in Göteborg folgte sie 1970 durch ein Stipendium ihrem Mann nach Karlsruhe. 1979 baute sie die Psychosoziale Beratungsstelle für Krebskranke und deren Angehörige bei der AWO auf und ist dort auch nach ihrer Pensionierung eine geschätzte



Mitarbeiterin. 1990 kam Anne zum Club Karlsruhe. Ihre Arbeit bei der AWO hat dem Club zu mehreren sozialen Projekten verholfen. Zusammen mit Piret und mir organisierte sie zwei Schweden- und eine Estlandreise. Sie ist uns eine sehr geschätzte Clubschwester.

Margareta Wiklander-Böhnel, Club Karlsruhe

Ute Behrend-Strauß

Club München zum 80. Geburtstag



Wir gratulieren aufs Herzlichste unserer Clubschwester Ute Behrend-Strauß zu ihrem 80. Geburtstag. Seit ihrem Eintritt in den Club München im Jahre 1975 prägt sie aktiv unser Clubleben. Sie war zweimal Schatzmeisterin sowie Beauftragte für den Sachbereich Bildung und Kultur. Als Dipl.-Sozialpädagogin, qualifizierte SAFE- und BASE-Mentorin mit psychologischer Ausbildung an der LMU München, ist sie Mitglied

der ersten Stunde im Verein „Anwalt des Kindes“, den sie mit aufgebaut hat und in dem sie sich auch nach ihrem Ruhestand weiterhin leidenschaftlich engagiert. Im Rahmen der Verfahrens- und Umgangspflege sorgen Ute und ihre Kollegen*innen dafür, dass insbesondere in Scheidungsverfahren das Kindeswohl in den Mittelpunkt rückt. Für diese so wichtige Arbeit wünschen wir Ute weiterhin viel Kraft und Energie. Wir freuen uns auf schöne gemeinsame Stunden.

Daniela Schaper, Club München

Barbara Peiseler

Club Remscheid, zum 90. Geburtstag



Foto: © Dr. Harald Ebert

Im November feierte Barbara Peiseler im Familien- und Freundeskreis ihren 90. Geburtstag. Barbara wuchs in Remscheid auf. Nach ihrem Examen 1954 an der Pädagogischen Hochschule in Bonn war sie in Remscheid und Düsseldorf als Lehrerin tätig, bis sie in der Allgemeinmedizin-Praxis ihres Ehemanns, vor allem in der Röntgenologie arbeitete. Die beiden bekamen zwei eigene und ein Adoptivkind; heute hat sie drei Enkelkinder und zwei Urenkel. Nach dem Tod ihres Ehemanns 1996 initiierte sie den Remscheider Hospizverein, in dem sie 20 Jahre lang aktiv war. Ihrem Einsatz ist das geplante Remscheider Hospiz zu verdanken. Sie arbeitete 30 Jahre lang in der Telefonseelsorge Remscheid und gehört seit 1990 zum Presbyterium der Ev. Stadtkirchengemeinde Remscheid. Mitglied unse-

res Clubs ist sie seit 1985. Wir gratulieren Barbara von Herzen und danken für ihr großes Engagement im Clubleben.

Gisela Schmoeckel, Club Remscheid

Renate Glaser-Freiin von Roman

Club Mainz-Rosengarten, zum 95. Geburtstag



Renate hatte seit 1983 fast alle Club-Ämter inne. Sie engagiert sich trotz vollen Wochenplans: Englisch- und Französischkurse, Oper, Theater, Ballett, Vorträge sowie Reisen und Deutschkurs für Flüchtlinge. Die Disziplin hat sie im Berufsleben eingeübt. Arbeitsdienst und Kriegseinsatz hatten sie gezwungen, das Jura- und Sprachenstudium abzubrechen. Nach Zivilinternierung durchlief Renate eine Ausbildung zur Diätassistentin in Würzburg, nahe ihres Familiensitzes Schernau; Heirat 1966, 1967 Geburt des Sohnes Matthias. Sie arbeitete im rheinland-pfälzischen Landwirtschaftsministerium u. a. als Beraterin, in der Fortbildung sowie als 1. Vorsitzende im Verband der Diätassistenten (VDD). In Mainz war sie bei beiden Clubs Gründungsmitglied und setzt ihre unerschöpfliche Energie weiterhin ein. Ihr Elan bei alpinem Ski und Eistanz ist ungebremst. Wir sind voller Wertschätzung und Hochachtung für unsere immer gesprächsbereite Mitstreiterin.

Luzie Bratner, Club Mainz-Rosengarten

Marianne Dickel

Club Köln, zum 100. Geburtstag

Die Grande Dame unseres Clubs feierte mit uns ihren 100. Geburtstag. Neben einem riesigen goldenen 100-Jahre-Luftballon brachten die Clubschwestern anerkennende Worte für Mariannes langjährige



Marianne Dickel (sitzend) bei ihrer Geburtstagsfeier mit den Clubschwestern Sylvia Achenbach, Ingeborg Ariens, Gudrun Sievers-Flägel, Barbara von Ingersleben, Renate Linden, Isin Önel und Oberbürgermeisterin Henriette Reker (v. l.)

Verdienste um die Kultur und das soroptimistische Miteinander mit. Sie war 25 Jahre ehrenamtlich für den Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstfördernden e. V. (GEDOK) Köln tätig und prägte die von Ida Dehmel gegründete Vereinigung bis 1990, bei der sie auch jahrelang Mitglied im Bundesvorstand war. Seit 1976 Soroptimistin, wurde sie 1977 Vizepräsidentin und 1980 Präsidentin des Clubs Köln. In ihre Amtszeit fielen 1981 der 12. Europakongress und 1982 die Delegiertenversammlung. Wir sind glücklich, eine so vitale und lebensfrohe Clubschwester zu haben. Marianne nimmt regelmäßig an den Clubabenden und Seniorentreffs teil, die sie mit ihrem unvergleichlichen Charme und ihrer weisen Erfahrung bereichert.

Ingeborg Ariens, Club Köln

Wir trauern um

Maria Theresa Stapfer

Club München



Am 16. März ist unsere liebe Clubschwester Maria Theresa Stapfer nach langer Krankheit im Alter von 83 Jahren verstorben. Sie war seit 1976 Mitglied des Clubs München und aktive Soroptimistin. Sie war zweimal Vizepräsidentin, langjährige Kassenprüferin und besuchte viele Charterfeiern und Jubiläen im In- und Ausland. Als Physiotherapeutin mit eigener Praxis war sie auf die Behandlung von Kindern spezialisiert und stand mit ihrer Expertise auch Clubschwestern mit Rat und Tat zur Seite. Nach ihrer aktiven Berufstätigkeit engagierte sie sich bis zu ihrem 80. Lebensjahr in einer Einrichtung der Lebenshilfe für kranke Kinder. Aufgrund ihres großen Erfahrungsschatzes wurde ihr allseits viel Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht. Wir werden Mariele sehr vermissen.

Daniela Schaper, Club München

Bertha Hohlweg

Club Hannover



Der Club Hannover trauert um die hoch geschätzte Clubschwester Bertha („Berti“) Hohlweg, die im 101sten Lebensjahr verstorben ist. Geboren 1919 in Österreich studierte sie während des 2. Weltkriegs Zahnmedizin in Berlin. Parallel heiratete sie und wurde Mutter eines Sohnes. Als Bertis Ehemann an den Folgen seiner schweren Kriegsverletzungen verstarb, gründete sie – mittlerweile promoviert – ihre eigene Zahnarztpraxis. Bertis zweite Ehe mit Dr. Helmut Hohlweg führte sie nach Niedersachsen, wo sie 1971 in den Club Hannover eintrat. In den beinahe 50 Jahren ihrer Mitgliedschaft ist besonders ihr ausgeprägtes Sozialengagement hervorzuheben. Bis ins hohe Alter nahm sie aktiv am Clubleben teil, wobei sie eine aufmerksame sowie kritische Beobachterin und DiskutantIn war. Berti wird als kluge und großzügige Schwester in Erinnerung bleiben – dabei stets elegant und mit sehr viel Stil.

Carolin von der Wense, Club Hannover

Helga Meyer-Oertel

Club Mainz-Rosengarten

Helga Meyer-Oertel ist wenige Tage vor Heiligabend 85jährig verstorben. Als Soroptimistin war sie jahrzehntelang dem Club Wuppertal verbunden, bis sie sich vor einigen Jahren unserem Club, in dem sie Freundinnen



(Foto: © Nathalie Michel)

hatte und der näher an ihrer Heimat Darmstadt lag, anschloss. Helga wurde in Köln geboren und kam schon früh zum Theater. Sie spielte auf verschiedenen Bühnen, auch en suite und führte an einigen Theatern Regie. Sie wurde bekannt als Amelie in der WDR-Dauerserie „Die Anreihner“. Wir spürten Helgas Herzenswärme gepaart mit ihrer großen Lebenserfahrung, Lebensklugheit, Lebensfreude und oft mit umwerfendem Humor. Die Abende mit ihr waren immer anregend und wir verdanken ihr unvergessliche Stunden. Wir sprechen ihrem lieben Mann, Friedrich Meyer-Oertel, dem früheren Opernregisseur der Darmstädter Bühnen, mit dem sie in einer jahrzehntelangen Ehe verbunden war, unser herzlichstes Beileid aus.

Lucie Bratner, Club Mainz-Rosengarten

Radegundis Villinger-Schmeller

Club Würzburg

Ganz überraschend ist das Gründungsmitglied des Clubs Würzburg, Radegundis Villinger-Schmeller, am 10. März im Alter von fast 77 Jahren an einem Herzinfarkt verstorben. Als erste private Galeristin für moderne Kunst in Würzburg engagierte sie sich auch nach Schließung ihrer Ausstellungsräume für alle künstlerischen Belange.

Trotz ihrer massiven Gehbehinderung in den letzten Jahren nahm sie immer rege und gut



gelaunt an unseren Treffen, Unternehmungen und Fahrten teil, so etwa am Ausflug zu unseren Clubschwestern nach Emden, und sie hielt auch regelmäßig Kontakt mit auswärtigen Soroptimistinnen, die sie teilweise zu sich lud. In den letzten Jahren fotografierte sie munter, vor allem hielt sie so besondere Anlässe in unserem Clubleben fest. Wir werden ihre kommunikative Art sehr vermissen.

Renate Freyeisen, Club Würzburg

Sigrid Guthmann

Club Plauen/Vogtland



Der Club Plauen/Vogtland trauert um sein Gründungsmitglied und Präsidentin 1999 bis 2001 Sigrid Guthmann. Als weltoffene Clubschwester kam sie seit Bestehen des Clubs 1997 mit Soroptimistinnen aus ganz Deutschland und darüber hinaus in Kontakt

wie beim SIE-Kongress in Berlin. Beim Clubjubiläum 2018 in Leipzig genoss sie ihre alte Heimatstadt, die sie lange nur durch innerdeutsche Grenzkontrollen erreichte. Diese Geschichte erzählte sie Ende 2019 einem Fernsehteam (<https://youtu.be/dkaSwp6B-SAE>). Im Oktober erlebte sie mit uns und vielen Soroptimistinnen das Festwochenende mit dem Club Hof zu „30 Jahre Mauerverfall“. Im Februar nahm sie fröhlich an der Clubsitzung teil. Die Nachricht von ihrem Tod erreichte uns Mitte März. Wir werden unsere Sigrid sehr vermissen. Im Geiste bleibt unser ältestes Gründungsmitglied, unsere „Club-Mutter“, jedoch stets bei uns.

Kathrin Beier, Club Plauen/Vogtland

Ursula Lauterbach

Club Augsburg



Mit Uki haben wir eine liebenswerte und aufgeschlossene Persönlichkeit verloren. Sie hat als Gründungsmitglied des Clubs Augsburg das Clubleben über all die Jahre hinweg mit ihren Ideen, ihrer hilfsbereiten, fröhlichen Art und ihrem Engagement geprägt und bereichert. Zahlreiche Aktionen hat sie tatkräftig persönlich und finanziell unterstützt. Wir danken ihr für alles, was sie uns gegeben hat. Die Erinnerung an sie wird immer bleiben.

Ulrike Niedertzoll, Club Augsburg

Paula Neuenfeld

Club Remscheid



Sehr traurig mussten wir von unserer Clubschwester Paula Neuenfeld Abschied nehmen. Sie gehörte 1967 zu unseren Gründungsmitgliedern und war unsere zweite Präsidentin. In ihren Ämtern hat sie sich sehr stark für das Clubleben engagiert. Auch im hohen Alter nahm sie lebhaft Anteil an den jüngeren Mitgliedern. Beim Internationalen Jugendtreffen, das der Club 1994 ausrichtete, war sie eine umsichtige Gastgeberin für zwei junge Engländerinnen. In ihrem landschaftlich schön gelegenen Haus fanden viele Clubtreffen statt. Paula, am 18.12.1924 geboren, wuchs im Münsterland auf. Nach bedrückenden Kriegerlebnissen schloss sie ihr Studium der Pharmazie in Münster ab. Sie war bis zur Pensionierung und auch noch später als Apothekerin tätig. Gemeinsam mit ihrem Ehemann bereiste sie die ganze Welt. Nach kurzer schwerer Krankheit starb sie am 3. Februar 2020. Wir vermissen ihr Lachen und ihren Humor.

Gisela Schmoeckel, Club Remscheid

Hannelore Fäbler-Kern

Club Offenburg-Ortenau

Hannelore entschlief friedlich am 22.04.2020 mit 93 Jahren. Wir erinnern uns an eine bemerkenswerte Frau. Nach dem Gymnasium wurde sie Diplomkauffrau und musste das Ziegelwerk der Familie übernehmen. Sie war selbstbewusst und -bestimmt – eine erfolg-



reiche Unternehmerin. Sie heiratete, zog vier Kinder groß, meisterte das Leben nach dem Tod des Sohnes mit ihrer positiven Einstellung. Ab 1978 war sie Soroptimistin mit Leib und Seele und sie war stolz darauf. Mit Energie und Tatkraft übernahm sie Ämter und holte als Präsidentin 1985-87 die Delegiertenversammlung nach Offenburg. Sie pflegte eine herzliche Gastfreundschaft, Kontakte zu anderen Clubs und sie reiste viel. Sie hatte eine bejahende Art und war glücklich, Soroptimistin zu sein. Hannelore, wir gedenken Deiner liebevoll. Du bleibst uns mit Deiner gradlinigen Art als liebenswertes und charaktervolles „Urgestein“ in bester und ehrender Erinnerung.

Isolde Eisenmann, Club Offenburg-Ortenau

Barbara Diesing

Club Berlin

Barbara (geb. 11. 06. 1929, gest. 04. 05.



2020) war Soroptimistin aus tiefster Überzeugung. Sie knüpfte weltweit viele Verbindungen, warb mitreißend neue Mitglieder und brachte Sorores untereinander in Kontakt, nicht nur bei

den großartigen Treffen in ihrem Garten. Als der Club kurz nach dem Mauerfall seinen 60. Geburtstag feierte, kamen plötzlich mehr als 500 Teilnehmerinnen aus ganz Europa. Sie als damalige Präsidentin hat das großartig gemeistert. Auch das Archiv unserer neueren Clubgeschichte pflegte sie lange. Als zum Schluss das Alter einige Beschränkungen mit sich brachte, nahm sie alles mit Humor und Optimismus. Mit Barbara verlieren wir eine energiegeladene, großzügige, hilfsbereite, herzliche, offene und streitbare Clubschwester. Viele lustige, informative, skurrile, ernste, schräge und immer interessante und charmante Gespräche werden uns in Erinnerung bleiben.

Cornelia Schönberg, Club Berlin

Ursula Nienhaus

Club Berlin-Mitte

1994 hielt Ursula als Gründungsmitglied die Charterrede unseres Berliner Clubs, ihre Stimme sollte über 20 Jahre Gewicht im Club behalten. Denn in ihrer fröhlichen Art war sie immer zu Diskussionen aufgelegt, oft mit unbequemen Positionen – stets kenntnisreich, egal zu welchen Themen. Sie war Präsidentin und Programmdirektorin, sprühte vor Aktivitäten und Engagement. Viele unserer sozialen Projekte hat sie initiiert, so auch den Friendship-Link mit Amstelveen (NL). Ihre berufliche Karriere war ihr nicht in die Wiege gelegt. Umso wichtiger war es ihr, als Professorin für Neuere Geschichte, auch ihre Studierenden zu fördern und zu motivieren. Sie war Mitgründerin des feministischen Archivs FFBIZ und



lange dessen tragende Säule. Für ihr gesellschaftspolitisches Engagement erhielt sie 2014 das Bundesverdienstkreuz. Sie starb am 17. April 2020 mit 73 Jahren. Ihre Stimme fehlt uns.

Cornelia Colsman, Club Berlin-Mitte

Hildegard Müller

Club Warstein-Möhnetal

Hildegard (5. 03. 1945 – 31. 03. 2020) war



Gründungsmitglied des Clubs Warstein-Möhnetal. Über zehn Jahre hat sie aktiv am Clubleben teilgenommen. Sie war unser aller Freundin. Mit ihrer ruhigen und freundlichen Art hat sie sich engagiert für die Belange von benachteiligten Frauen, Mädchen und Kindern eingesetzt. Sie hatte ein offenes Ohr und einen sehr klaren Blick für ihre Umwelt und die Menschen, die sie umgaben. Wir sind tief bestürzt und traurig über ihren Tod. Sie wird uns sehr fehlen. Wir werden uns gerne immer an die schönen Momente mit ihr erinnern.

Ulrike Wiegmann, Club Warstein Möhnetal

eine weltweite Stimme für Frauen

#befuturized

National 2020

- 28.-30. 08. Charter Club
Bad Waldliesborn i. Gr.
(nur Gründungsver-
sammlung)
- 14.-21. 09. IAM-Soroptimist-
Kreativ-Workshop
in Turunc/ Türkei
- 25.-27. 09. Charter Club
Heilbronner Land i. Gr.
(nur Gründungsver-
sammlung)
- 06.-08. 11. Charter
Club Düsseldorf-Kai-
serswerth i. Gr.
(nur Gründungsver-
sammlung)
- 13.-15. 11. Treffen der
Präsidentinnen und
Schriftführerinnen (PST)
und Treffen der Neu-
sorores in Magdeburg

Von dem Erlös jeder Rose geht
1,00 Euro in Wasserprojekte
wie www.wasserfuerafrika.de



gl^obalwater[®]
plant and improve.

- aufrechte Strauchrose mit 120 - 150 cm
- winterhart & robust, für Rosenstandorte
- reich duftende Wildrosenblüten
- üppige Dolden in aquamarin-pink
- zweifacher Flor im Herbst
- vieltriebig mit hellgrünem, üppigen Laub

Speziell gezüchtet: die Rose
gl^obalwater
Infos und Verkauf durch
verkauf@rosen-tantau.com



Soroptimists go for
water *Rosen
Tantau
seit 1908*

Ziele von Soroptimist International

Soroptimist International ist eine lebendige, dynamische Organisation für berufstätige Frauen, die Fragen der Zeit aufgreifen. Soroptimist International fühlt sich einer Welt verpflichtet, in der Frauen und Mädchen gleichermaßen

- ihr individuelles und ihr gemeinsames Potential ausschöpfen können,
- die von ihnen angestrebten Ziele verwirklichen können
- eine gleichberechtigte Stimme bei den Bemühungen für eine gerechte Welt haben.

Soroptimist International engagiert sich durch das weltweite Netzwerk der Mitglieder und durch internationale Partnerschaften für

- Menschenrechte für alle
- Weltweiten Frieden und Internationale Verständigung
- Förderung des Potentials von Frauen
- Integrität und demokratische Entscheidungen
- Ehrenamtliche Arbeit, Vielfalt und Freundschaft im lokalen, nationalen und internationalen Umfeld auf allen Ebenen der Gesellschaft.